

Aa-Post

Aktuelles aus der Gemeinde

Ausgabe 29 – Februar 2012



Vorwort	1	Auf der Suche nach dem Samichlaus	19
Wie seid ihr unterwegs?	2	Geschichtenerzählerin zu Besuch	20
Mobil mit 2CV	4	Der Autor aus der Wüste	21
Mobil sein – mobil bleiben	6	Naturwissenschaftliches Lernen	22
Schlüsselübergabe bei der LDN	7	Schule auf dem Bauernhof	23
Wichtiges in Kürze aus der Politischen Gemeinde	8	Recyclingstellen in neuem Look	24
Personelle Änderungen in der Gemeindeverwaltung	10	Ein Seelsorger muss mobil sein	26
20 Jahre Jodlercheerli Brisäblick	11	Unterwegs in die Ferien	28
Bueholzbachverbauung	12	Hans Lisibach und die Mobilhomes	30
Bistro Aawasser – der neue Geheimtipp	13	Edwin Weibel und die schnellen Maschinen	31
Demochange	14	Schallberger Leo AG expandiert	32
Neue Priorin im Benediktinerinnenkloster	15	Schleiss AG – 50-jähriges Geschäftsjubiläum	34
Wichtiges in Kürze aus der Schule	16	Josef Zumbühl – unterwegs mit Holzkunst	35
Rattenplage im Schulhaus Oberdorf	17	Geburtstage	37
Kampf um Sekunden und Zentimeter	18		

Gemeindekanzlei: Schulhausstrasse 19, Oberdorf, Telefon 041 618 62 62, Fax 041 618 62 60,
E-Mail: oberdorf@nw.ch

Öffnungszeiten: 8.00–12.00 Uhr / 14.00–17.00 Uhr / Donnerstag bis 18.00 Uhr

Schulsekretariat: Schulhausstrasse 7, Oberdorf, Telefon 041 619 80 10, Fax 041 619 80 11,
E-Mail: schulsekretariat@schule-oberdorf.ch

Öffnungszeiten: Montagmorgen, Dienstagmorgen, Donnerstagnachmittag und Freitagmorgen

Lehrerzimmer Oberdorf, Telefon 041 619 80 12, Fax 041 619 80 13

Lehrerzimmer Büren, Telefon 041 610 19 06, Fax 041 611 04 53

Impressum:

Die Aa-Post erscheint zweimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt.

Jahresabonnement für Auswärtige Fr. 20.–

Redaktionsteam Aa-Post: Max Wyrsh (Wy), Oberdorf; Franz Niederberger (FN), Oberdorf; Silvia Daucourt (SD), Oberdorf; Beatrice Odermatt (BO), Oberdorf; Christof Gerig (CG), Oberdorf; Susanne Mattle Rohrer (SM), Büren; Margrit Feierabend (MF, Gestaltung), Oberdorf.

Redaktionsadresse: Redaktionsteam Aa-Post, Gemeindeverwaltung, 6370 Oberdorf

Druck: Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

Redaktionsschluss: 31. Mai 2012, die 30. Ausgabe erscheint Anfang August 2012

Winterausgabe Aa-Post

Geschätzte Aa-Post Leserin, geschätzter Aa-Post Leser

Bewegung ist die Seele aller Dinge (Paul Klee)

Es bewegt sich was! Und wir alle bewegen uns – und bewegen oft auch etwas. Wer als beweglich gilt und fortschrittlich im wahrsten Sinne des Wortes, kommt zweifellos weiter als jemand, der sprichwörtlich festgefahren ist... Nun dreht die Welt sich ja fortwährend und wir alle mit ihr – was insofern hilfreich ist, dass wir alle von uns behaupten können, wir seien stets in Bewegung...

Mobilität in ganz verschiedenen Facetten präsentieren wir Ihnen im Schwerpunktthema dieser Ausgabe. Im Beruf wird Flexibilität und bisweilen auch Mobilität verlangt. Ob mit dem ÖV, dem Automobil oder wie auch immer – Reisen zählt zu einer der liebsten Freizeitbeschäftigungen. Und schliesslich haben wir wohl alle den Wunsch, bis ins hohe Alter die körperliche Mobilität geniessen zu können.

Bewegung erleben Sie mit dieser Ausgabe nicht nur inhaltlich und stellvertretend dafür im Titelbild, sondern insgesamt auch optisch. Das Layout wurde etwas verändert, und wir hoffen, dass es Ihnen, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, gefällt. Wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen.

Auch unser Redaktionsteam befindet sich in Bewegung. Zwei langjährige Mitarbeiterinnen wenden sich neuen, anderen Herausforderungen zu. Sophie Blättler-Bissig und Sandra Bacher-Mathis schrieben während fünfeinhalb resp. siebeneinhalb Jahren für unser Blatt. Herzlichen Dank für euer engagiertes Schaffen! Auch unser Gestalter Markus Schneider, der während elf Jahren nicht weniger als 22 Ausgaben den letzten Schliff gab, hat sich neue Ziele gesetzt. Danke für dein kreatives, exaktes, ehrgeiziges Schaffen!

Glücklicherweise konnten wir die Lücken in der Redaktion mit neuen motivierten Mitarbeiterinnen füllen. Wir begrüßen Susanne Mattle Rohrer ganz herzlich im Redaktionsteam und auch Margrit Feierabend, die für die grafische Gestaltung verantwortlich ist. Wir freuen uns auf eure engagierte Zusammenarbeit.

Nun wünsche ich Ihnen, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, viel Freude beim Durchblättern der vorliegenden Ausgabe.

Franz Niederberger



Redaktionsteam, von links nach rechts:

Max Wyrsch, Susanne Mattle Rohrer, Silvia Daucourt, Christof Gerig, Margrit Feierabend, Beatrice Odermatt, Franz Niederberger

Wie seid ihr unterwegs?

Nicht nur mit Auto, Velo und zu Fuss...

In meinem dicken Universal-Lexikon (nein, ich habe nicht gegoogelt) ist das Wort «Mobilität» kurz und knapp mit «Bewegung» umschrieben.

Bewegung – das Wort ist eigentlich sehr treffend, sind wir doch jeden Morgen nach dem Aufwachen bereits mobil: Wir bewegen uns mehr oder weniger munter durch die Wohnung, um uns für den bevorstehenden Tag bereit zu machen. Ob im Arbeits- oder im Familienalltag, wir sind mobil, wir bewegen uns, wir sind unterwegs: Zu Fuss, auf Rollen oder Rädern, auf der Schiene oder gar in der Luft.

Die Gemeinde Oberdorf hat bezüglich «Bewegung» etwas Besonderes zu bieten: Das vor wenigen Jahren ausgebaute, verbreiterte Aawasser-Ufer lädt geradezu ein, einen ausgedehnten Spaziergang oder eine Velotour entlang des Wasserlaufs zu machen. An schönen Tagen kreuzen sich da Familien mit Kinderwagen, ganze Bike-, Velo- oder Walkinggruppen, Jogger, Fussgänger mit und ohne Hund. Sie alle geniessen das «Unterwegs-Sein» auf den Wegen am Wasser, die mit einer bunten Vielfalt an verschiedensten Blumen, Sträuchern und Bäumen bepflanzt wurden. Die üppige Blüten- und Blätterpracht kommt dann im Frühling und Sommer wieder so richtig zum Vorschein und wen es interessiert, der kann an verschiedenen Informationstafeln nachlesen, um welche Pflanzenart es sich dabei handelt. Ein Grund mehr, wieder einmal dem Aawasser-Ufer entlang unterwegs zu sein, ob zu Fuss oder auf Rädern.

Wie seid ihr unterwegs?

Diese Frage stellte ich den folgenden Personen im Alter zwischen 8 und 76 Jahren, welche in Büren oder Oberdorf wohnhaft und zum Teil hier aufgewachsen sind.



**Noldi Durrer, Rentner,
5-facher Grossvater, Oberdorf**

«Seit 8 Jahren bin ich Wanderleiter bei der Behindertensportgruppe Nidwalden. Ich rekognosziere ca. 6 Wanderungen im Jahr und begleite die Behinderten dann bei diesen geplanten Routen, bei denen wir zu Fuss, aber auch mit Zug, Bus und Bergbahnen unterwegs sind. Im Sommer mache ich auch gerne kleinere Touren mit dem Töffli oder ich bin zu Fuss mit meinen Grosskindern unterwegs. Seit vielen Jahren interessiere ich mich für den Schwingsport; ich besuchte

z. B. schon 60 mal(!) das Brünigschwingen. Zu diesen Schwingfesten fahre ich jeweils mit dem Auto oder mit dem Zug.»



Silvan Vogt, 2. Klasse, Büren

«In die Schule gehe ich eigentlich immer zu Fuss. Nur wenn wir Schwimmen haben, fahren wir mit dem Postauto nach Oberdorf. Wenn ich frei habe, bin ich am liebsten mit dem Velo unterwegs, manchmal auch mit einem «Spezialvelo», das mein älterer Bruder zusammengebastelt hat. Ich fahre auch zwischendurch mit dem Kickboard, Waveboard oder mit den Inline-Skates.»



**Jasmin Lussi, 4. Lehrjahr als
Hochbauzeichnerin, Abteilungsleiterin Pfadi St. Rochus, Oberdorf**

«Zur Arbeit nach Dallenwil fahre ich eigentlich immer mit dem Velo bei fast jedem Wetter. Auch in der Freizeit bin ich meistens mit dem Velo oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Das Auto nehme ich nur selten: Etwa für Materialtransporte oder zur Lagerplatzbesichtigung für die Pfadi. Bevor ich die Autoprüfung hatte, war es oft ziemlich umständlich, das Pfadi-Material mit dem Postauto oder mit dem Zug zu transportieren. Für eine Übung im Wald zum Beispiel müssen wir doch einiges an Material mitschleppen: Wasser für Tee, Kessel, Dreibein, Spiele... – das geht jetzt schon viel einfacher.»



**Markus Liem
Technischer Mitarbeiter, Büren**

«Einen Tag in der Woche arbeite ich in Sarnen; dazu nehme ich meistens das Auto, weil es mit den ÖV recht umständlich ist. Die anderen Arbeitstage bin ich in Stans und fahre eigentlich immer mit dem Velo hin. Ich brauche dabei nicht viel länger Zeit als mit dem Auto. Da wir attraktive und sichere Velowege haben und in einer wirklich schönen Gegend wohnen, habe ich so die Möglichkeit, den Kopf zu «verlufte»

und mich gleichzeitig fit zu halten. Gemessen an meinem früheren täglichen Arbeitsweg von 1½ Stunden Autofahrt, ist dies heute für mich eine richtige Luxusvariante. In der Freizeit bin ich vor allem zu Fuss unterwegs und gehe gerne z'Berg.



Michael Alder, Pilot, Büren

Es ist Sonntag, 12.45 Uhr: «Ich komme jetzt direkt vom Flughafen – ich hatte heute einen Flug nach Düsseldorf, das heisst, ich bin um 3 Uhr aufgestanden, nach Zürich gefahren, das Check-in war um fünf und der Abflug dann kurz nach 6

Uhr. Dann ging's wieder zurück und jetzt bin ich bereits wieder hier in Büren. Die Anfahrt zum Flughafen mache ich ausschliesslich mit dem Auto. Da ich oft schon in den frühen Morgenstunden in Zürich sein muss, ist es nicht möglich mit den ÖV zu reisen. Danach bin ich in der Luft unterwegs. In den Wintermonaten fliegen wir vor allem Kurzstrecken z. B. nach Düsseldorf, Berlin, Paris... In der Sommerzeit kommen dann die Langstreckenflüge z. B. in die Kanaren, nach Moskau, Beirut, Dubai... In der Freizeit brauche ich das Auto am liebsten so wenig wie möglich. Ich bin dann vor allem zu Fuss unterwegs. Ich laufe und jogge gerne, meistens mit unserem Hund. Für mich ist dies ein wichtiger Ausgleich zu meiner Arbeit.»



**Claudia Planzer-Tresch
Hausfrau und Mutter, Büren**

«Mein Tag beginnt jeweils sehr früh morgens und das sieben Tage in der Woche. Bereits um vier Uhr bin ich mit dem Auto unterwegs und hole als erstes die Zeitungen im Depot ab. Dann fahre ich meine Route

durch Büren und verteile die Nidwaldner Zeitung bzw. die Zentralschweiz am Sonntag an alle Abonnenten. Für das Zustellen der Zeitungen bin ich auf ein Auto angewiesen. Gerade jetzt im Winter können die Wetterverhältnisse sehr schlecht sein und so bin ich froh, vor Wind, Schnee und Regen geschützt im Auto unterwegs zu sein. Zudem bin ich wesentlich schneller und so kann ich nach knapp zwei Stunden meine «Zeitungs-Tour» beenden und in meinen Familienalltag übergehen.»



**Gritli Odermatt, Rentnerin,
8-fache Grossmutter, Büren**

«Ich bin sehr viel mit meinem Hund «Nicki» unterwegs, sicher eine grosse Runde morgens und eine am Nachmittag. Wir haben hier sehr schöne Wanderwege, sei es dem Aawasser entlang oder etwa eine

Rundstrecke durch den Bueholzwald, das schätze ich sehr! Im Sommer fahre ich kürzere Strecken gerne mit dem Velo, für weitere Wege oder auch zum Einkaufen nehme ich jedoch das Auto, das ist ganz praktisch. Am meisten bin ich aber doch zu Fuss mit dem Hund unterwegs.»



**Manuel Schäffer, 4. Klasse,
Oberdorf**

«Da ich in Büren zur Schule gehe, nehme ich jeden Tag den Bus. Ich kenne nichts anderes, ich habe auch schon in Büren den Kindergarten besucht. Dass ich ganz in der Nähe der Bushaltestelle wohne,

ist dabei ganz praktisch. Wenn ich frei habe, bin ich mit dem Velo unterwegs oder gehe zu Fuss auf den Fussballplatz, wo ich oft mit meinen Brüdern und Kollegen tschutte. Früher durfte ich manchmal auch mit meinem Vater im Lastwagen mitfahren, das war dann schon etwas Besonderes und hat mir Spass gemacht.»



**Theres Flühler
kaufmännische Angestellte,
Oberdorf**

«Zur Arbeit nach Sarnen fahre ich mit dem Auto, mit den ÖV ist es relativ kompliziert. Ansonsten brauche ich das Auto so wenig wie möglich. Kurze Strecken fahre ich

mit dem Velo, für weite Wege oder etwa für einen Ausflug in eine Stadt nehme ich lieber den Zug. Dazu habe ich das Halbtaxabo gelöst. Im Sommer mache ich gelegentlich Biketouren, ansonsten bin ich oft zu Fuss unterwegs. Einmal wöchentlich treffe ich mich mit meinen Kolleginnen zum Nordic Walken (oder eben auch Nordic Talken...)» – SM

Mobil mit 2CV

Stefan Schmid fährt und sammelt Döschwos

Das in der Schweiz «Döschwo» (vom französischen «deux chevaux») und in Deutschland «Ente» genannte Modell von Citroën ist längst zum Kult-Auto geworden. Das Fahrzeug mit Frontantrieb und luftgeköhltem Zweizylinder-Viertakt-Boxermotor ist aus ökologischer und technischer Sicht zwar längst überholt, für Sammler und Liebhaber wie Stefan Schmid gibt es aber keine Alternativen.



Stefans «Armada»

Im Besitz des Oberdorfer Lehrers befinden sich sieben Döschwos, wovon fünf fahrtauglich sind. Sein Schmuckstück ist grasgrün, befindet sich aufgebockt in einer Scheune und hat gerade mal 813 Kilometer auf dem Buckel.

Seine Frau Pia, er selber und hin und wieder ihr Sohn Reto benützen die Döschwos regelmässig im Alltag. Mit einem ausgebauten Lieferwagen (Kastenente) haben Pia und Stefan schon abenteuerliche Reisen bis nach Kurdistan unternommen. Als die Platzverhältnisse mit der Ankunft der Kinder Reto und Linda zu eng wurden, baute Stefan flugs einen Anhänger als «Kinderzimmer» an. Allerdings musste er sehr leicht sein, da die Pferdestärken des Döschwos für einen handelsüblichen Anhänger nicht reichen.

Pia und Stefan haben schon Reisen bis nach Kurdistan unternommen

Der Name 2CV bezieht sich übrigens nicht, wie fälschlicherweise angenommen, auf die Motorenleistung (PS) des Gefährts, sondern stammt von der Kennzahl des französischen Kfz-Steuersystems, dem «cheval fiscal». Je nach Motorenleistung, Anzahl Gänge, Getriebeüber-

setzung und Reifengrösse eines Autos wurde das Fahrzeug in die Kategorie von vier, sieben, elf oder fünfzehn chevaux fiscaux eingestuft. Für den Döschwo musste man zwei bis drei CV Kfz-Steuern bezahlen. Entsprechend wurde er in den 1960ern auch eine Zeit lang als 3CV verkauft, jedoch kam man trotz der höheren Steuerklasse schnell wieder zum bereits eingebürgerten 2CV als Name zurück.

Wie alles begann

Seinen ersten Döschwo bekam Stefan von seiner Schwester. Ihr französischer Chef schenkte ihr damals das Occasionsfahrzeug. Als sie aus Repräsentationsgründen ein «angemesseneres» Fahrzeug brauchte, ging der 2CV an Stefan über. Der grosse Vorteil des Vehikels war, dass der junge Mann fast alles selber reparieren konnte. Ausserdem hätte er, nach eigener Aussage, Mühe das Gaspedal eines kraftvolleren Motors angemessen zu handhaben.

Als er eines Tages die Notiz eines Unbekannten unter seinem Scheibenwischer findet, ob sie nicht einen 2CV-Club gründen wollten, beginnt das Abenteuer 2CV-Treffen.

Im Restaurant Graben in Oberdorf fand sich 1982 ein kleines Grüppchen Nidwaldner Döschwo-Fans ein und gründete den 2CV-Club Nidwalden. Voller Enthu-

siasmus organisierten sie bereits 1984 das jährliche schweizerische Döschwo-Pfingsttreffen in Grafenort. Da kamen einige nicht aus dem Staunen heraus, als rund 400 2CV den Weg durchs Engelbergertal nach Grafenort fanden!

Mehrmals im Jahr finden verschiedene Treffen für 2CV-Fahrer statt. So auch immer am letzten Septemberwochenende in Oberrickenbach, organisiert vom Nidwaldner Club. Alle zwei Jahre gibt es ein Welttreffen irgendwo in Europa, wo bis 7500 Döschwos dabei sind. Konzerte, Marktstände, Fachsimpeleien und Ersatzteilhandel machen die Treffen zu unvergesslichen Erlebnissen.



Unvergesslich bleibt auch jene Geschichte, als Stefan bei einer Gemeinde in der Westschweiz anfragte, ob eine Weide zu mieten sei für ein Döschwo-Treffen. Nach der freundlichen Zusage waren die ca. 100 Döschwo-Fahrer doch etwas erstaunt, als der Bauer bei ihrer Ankunft noch am Mähen war und sie reichlich überrascht begrüßte. Doch, doch, er sei informiert worden. Er

habe im Stall auch ein Plätzchen bereit und sogar Heu für zwei Pferde...

Wie eine Familie

Natürlich seien einem nicht alle Döschwo-Fahrer gleich sympathisch und doch sei es wie in einer Familie. Jeder hilft, gibt Tipps, Ersatzteile werden getauscht und an den Treffen wird den Organisatoren unter die Arme gegriffen.

Obwohl 1990 der letzte 2CV die Produktionshalle in Mangualde/Portugal verliess, sind noch immer Ersatzteile erhältlich. Fahruntaugliche Autos werden ausgeschlachtet und die Einzelteile aufbewahrt, bis sie gebraucht werden.

Da die Schmidts an der Hauptstrasse zwischen Büren und Oberdorf an einer exponierten Lage wohnen und ihre Döschwos gut sichtbar geparkt sind, kommt es immer wieder zu spontanen Besuchen von Gleichgesinnten. Verkaufen würde Stefan keines seiner Objekte, seine Sammlung erweitern jederzeit, sofern es die Finanzen zulassen. – **SD**



«Entwerfen Sie ein Auto, das Platz für zwei Bauern in Stiefeln und einen Zentner Kartoffeln oder ein Fässchen Wein bietet, mindestens 60 km/h schnell ist und dabei nur drei Liter Benzin auf 100 km verbraucht. Ausserdem soll es selbst schlechteste Wegstrecken bewältigen und so einfach zu bedienen sein, dass selbst eine ungeübte Fahrerin problemlos mit ihm zurechtkommt. Es muss ausgesprochen gut gefedert sein, so dass ein Korb voll mit Eiern eine Fahrt über holprige Feldwege unbeschadet übersteht. Und schliesslich muss das neue Auto wesentlich billiger sein als unser «Traction Avant». Auf das Aussehen des Wagens kommt es dabei überhaupt nicht an!» (Auftrag des Citroën-Direktors Pierre-Jules Boulanger an den Konstrukteur André Lefèbvre, 1934)

Mobil sein – mobil bleiben

Mobilität im Alter

Immer mehr Menschen bewegen sich immer weniger. Morgens steht man auf und setzt sich gleich wieder an den Frühstückstisch. Anschliessend fährt man mit dem Auto zum Arbeitsplatz, setzt sich an den Bürotisch, von da an den Mittagstisch, zurück ins Büro, wieder ins Auto, Abendessen am Küchentisch und dann noch ein bisschen sitzen vor dem Fernseher, bis man sich wieder ins Bett legt. Die Folgen können Rückenbeschwerden, Übergewicht, Antriebslosigkeit oder andere gesundheitliche Probleme sein.

Was tun?

Wer dagegen ankämpft, geht joggen, ins Fitnesscenter, mit dem Fahrrad zur Arbeit oder wenigstens einmal die Woche in den Turnverein.

Pro Velo initiierte die Aktion «Bike to work» für Betriebe, die ihre Angestellten zu mehr Bewegung motivieren wollen. Während eines Monats sollen in Vierergruppen mindestens 50% des Arbeitsweges mit dem Velo zurückgelegt werden. Am Ende gibt es eine Verlosung mit attraktiven Preisen: www.biketowork.ch.

Eine andere Möglichkeit scheint immer mehr um sich zu greifen: Man schafft sich einen Hund an! Mit dem Tier muss man mehrmals täglich raus. Kleinere und grössere Spaziergänge erfreuen Mensch und Hund. Alleine würde man ungern gehen oder kommt sich komisch vor. Ein Hund «rechtfertigt» abendliche Rundgänge und zwingt einen, den inneren «Schweinehund» zu überwinden. Natürlich ist die Anschaffung eines Hundes nicht für alle die richtige Lösung. Oft fehlt die Zeit für eine artgerechte Haltung oder man hat es einfach nicht so mit Tieren. Gerade ältere Menschen, die vielleicht nicht mehr gut zu Fuss sind, wären mit einem Hund überfordert.

Ein Hund zwingt einen, den inneren «Schweinehund» zu überwinden

Autofahren im Alter

Das Autofahren ist für die Mobilität im Alter wichtig. Laut bfu tragen allerdings Senioren für 56% der Kollisionen die Verantwortung. Es ist nötig, dass diese sich ihrer Möglichkeiten und Grenzen bewusst sind. Aufgrund ihrer höheren Lebenserwartung fahren immer mehr ältere Personen Auto. Ihr körperlicher und psychischer Zustand ist heute oft besser als früher. Unbestritten ist dennoch: Die natürlichen Veränderungen im Alter sind unvermeidlich und wirken sich auf die Fahreignung aus. Das Seh-, Hör- und Reaktionsvermögen nimmt ab. Ebenso die Merkfähigkeit und die Beweglichkeit. Herz- und Kreislauferkrankungen, Bluthochdruck und Zuckerkrankheit können das Fahrverhalten beeinträchtigen. Ab dem 70. Lebensjahr ist alle zwei



Jahre eine Kontrolluntersuchung bei einem Arzt obligatorisch. Er beurteilt, ob jemand noch fahrtauglich ist. Sollte er zum Ergebnis kommen, dass dies nicht der Fall ist, empfiehlt er, den Fahrausweis freiwillig abzugeben. Ist der Patient nicht einverstanden, kann der Arzt ihn dem Strassenverkehrsamt melden. Nach einer Probefahrt mit einem Experten und einem Arzt des Instituts für Rechtsmedizin kann der Fahrausweis auch ohne Einverständnis des Besitzers entzogen werden.

Mobil bleiben auch ohne Auto

Eine Alternative zum Autofahren ist für alle Generationen die Bahn. Leider sind aber auch hier die älteren Semester im Nachteil. Mit der Modernisierung der Billettautomaten und der Abschaffung oder Einschränkung der Schalter scheint es vielen zu kompliziert, das richtige Billett zu lösen. Ein Retourbillett nennt sich nun «Zonen-Tageskarte» und mit einem «Zonen-Billett» fährt man nur einfach. Dafür können in der befahrenen Zone auch Busse benützt werden, aber nur so lange wie auf dem entsprechenden Billett vermerkt. Die Zentralbahn bietet Kurse zur Bedienung der neuen Geräte an. 80 Personen nahmen am letzten Kurs in Stans teil! Wann wieder ein Kurs stattfindet, erfährt man am Schalter oder auf www.zentralbahn.ch.

Wer's gerne sportlicher hat, mit dem Gleichgewicht aber langsam Mühe bekundet, könnte sich ein sogenanntes «Tricycle» anschaffen. Das sind Velos für Erwachsene mit drei Rädern. Sogar Gepäck kann damit transportiert werden. Es gibt sie auch mit Elektromotor!

Wer andere Möglichkeiten der Fortbewegung in Betracht zieht, kann auch an Lebensqualität gewinnen. Mobilität beginnt im Kopf! – **SD**

Schlüsselübergabe

Charly Käslin übergab Geschäftsleitung der LDN an Verena Bürgi

Am 1. Dezember 2011 übergab Charly Käslin die Geschäftsleitung der Luftseilbahn Dallenwil-Niederrickenbach (LDN) an Verena Bürgi. Nach 23 Jahren engagiertem Leben für die Bahn tritt der als «Mister LDN» weit über die Kantonsgrenze hinaus bekannte Beckenrieder in den verdienten Ruhestand. Erstmals steht eine Frau an der Spitze der Bahn.

Charly Käslin prägte während mehr als 20 Jahren die Geschicke der LDN. 1988 trat er im Alter von 40 Jahren als Technischer Leiter in die Dienste des Transportunternehmens ein. Nun, 23 Jahre später und im Amte des Geschäftsleiters, übereichte er die Schlüssel seiner Nachfolgerin Verena Bürgi.

Ein Leben für die Seilbahn

Käslin absolvierte von 1963 bis 1967 eine Lehre als Schlosser in der Kalk- und Steinfabrik Beckenried. Anschliessend begann Teil eins seiner Seilbahnkarriere: Von 1967 bis 1988 arbeitete er als Schlosser, dann als Vorarbeiter und schlussendlich als Werkstattleiter bei Niederberger Seilbahn- und Stahlbau in Dallenwil. Beste berufliche Voraussetzungen also, um den zweiten Teil der Seilbahnkarriere ab 1988 der Luftseilbahn Dallenwil-Niederrickenbach zu widmen.

Erfolgreiches Fortbestehen der LDN

In seine Ära fallen wichtige Meilensteine, die entscheidend waren für das erfolgreiche Fortbestehen der Luftseilbahn. Zum Beispiel die Erneuerung der Seilbahn mit neuen Kabinen für 25 Personen im Jahre 1989. Oder die Montage eines Lichtwellenleiterkabels an das bestehende Telefonseil. 2001 wurde das Haupttragseil ersetzt, und 2007 erfolgte unter seiner Federführung der Startschuss zum Projekt «Bahn 08»: Die Totalsanierung der LDN und die Erneuerung und Erweiterung der Talstation.

Seine Herzlichkeit machte ihn zum Freund und Kumpel

Auf dem Höhepunkt

Die feierliche Inbetriebnahme der rundum erneuerten Luftseilbahn fand am 10. Mai 2008 statt. Ein würdiger Höhepunkt im langen Seilbahnleben des 64-Jährigen. Dank dem Projekt «Bahn 08» wurde die Betriebsbewilligung für die LDN erneuert und die Konzession bis 2032 erteilt.

«Mister LDN» über die Grenzen

Charly Käslin war als «Mister LDN» weit über die Kantonsgrenze hinaus bekannt. Er identifizierte sich lei-



denschaftlich mit der Luftseilbahn und dem Kleinod Maria-Rickenbach. Seine Schaffenskraft und Ideen für den Tourismus stimmten viele Besucher aus Nah und Fern glücklich – sei es beim Pilgern oder Wandern. Und seine Herzlichkeit machte ihn zum Freund und Kumpel der Gäste und Geschäftspartner. Die Bahnverwaltung und der Verwaltungsrat danken ihm für seine wertvolle Arbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Amtsübergabe am 1. Dezember 2011

Verena Bürgi aus Dallenwil, die dieses Jahr zur Nidwaldner Landratspräsidentin gewählt wurde, übernahm am 1. Dezember 2011 die Geschäftsleitung. Die engagierte Mutter von drei erwachsenen Kindern bringt mit ihrer beruflichen und politischen Erfahrung und ihrem grossen Netzwerk beste Voraussetzungen für die neue Aufgabe mit. Mit ihr wird im hundertjährigen Jubiläumsjahr der LDN das erste Mal eine Frau die Geschicke der Bahn leiten. Die Bahnverwaltung und der Verwaltungsrat freuen sich auf die Zusammenarbeit und wünschen Verena Bürgi einen guten Start.

Wichtiges in Kürze

aus der Politischen Gemeinde

Demissionen beim Gemeinderat Oberdorf

Zuhanden der Frühjahrsgemeindeversammlung 2012 haben die Gemeinderäte Beat Odermatt, Sozialvorsteher, und Stefan Bosshard, Finanzchef, ihre Demission eingereicht. Gemeinderat Beat Odermatt gehörte dem Gemeinderat 8 Jahre an. Zuerst betreute er das Liegenschafts- und Wehrwesen. Seit 4 Jahren steht er dem Sozial- und Vormundschaftswesen vor. Ebenfalls seit 4 Jahre amtiert er als Gemeindevizepräsident. Gemeinderat Stefan Bosshard wurde 2008 in den Gemeinderat gewählt. Seit Beginn seiner Gemeinderatstätigkeit war er verantwortlich für das Finanzwesen.

Die übrigen zur Wahl stehenden Gemeinderatsmitglieder, Karin Kayser und Paul Odermatt, stellen sich der Wiederwahl. Beide gehören dem Gemeinderat seit 2008 an. Gemeinderat Paul Odermatt betreut seither die Ressorts Wehrwesen, Umweltschutz und Landwirtschaft. Karin Kayser stellt sich für eine weitere Amtsperiode von 2 Jahren als Gemeindepräsidentin zur Verfügung. Für den zurücktretenden Gemeindevizepräsidenten Beat Odermatt ist eine Ersatzwahl vorzunehmen.

Die Wahlgeschäfte werden ausserhalb der Gemeindeversammlung an der Urnenabstimmung vom 29. April 2012 durchgeführt. Ein allfälliger 2. Wahlgang würde am 17. Juni 2012 stattfinden.

Bei der Ausübung Ihres Wahlrechtes beachten Sie bitte, dass bei der brieflichen Stimmabgabe der Stimmscheinsausweis zu unterschreiben ist. Sowohl bei der brieflichen wie auch bei der persönlichen Stimmabgabe ist der Stimmzettel oder bei mehreren Abstimmungen am gleichen Tag sind alle Stimmzettel in das weisse Stimmkuvert zu legen. Nur so kann Ihre Stimme als gültige Stimme gezählt werden.

Trinkwasserqualität der Wasserversorgung Stans und Oberdorf 2011

Das Lebensmittelgesetz und die Qualitätssicherung QS der Wasserversorgungen schreiben vor, dass die Einwohner mind. einmal jährlich über die Qualität ihres Trinkwassers informiert werden müssen.

Gesamtkeimzahl, Aerobe, mesophile Keime	33
Escherichia coli	nn
Enterokokken	nn
Nitrat	5.3
frz H° (französische Härtegrade)	18.0
Ph Wert	7.8

Erklärung zu den Messwerten

Mikrobiologische u. chemische Anforderungswerte (maximal zugelassene Werte) im Leitungswasser

Aerobe mesophile Keimzahl	300
Escherichia coli	0
beziehungsweise nn = nicht nachweisbar	
Enterokokken	0
beziehungsweise nn = nicht nachweisbar	
Nitrat	40

Unsere Wasserqualität kann auch jederzeit per Internet unter www.wasserqualitaet.ch abgerufen werden.

Einige weitere Zahlen und Angaben zur Wasserversorgung Stans

Die WV Stans umfasst die Siedlungsgebiete Büren, Oberdorf und Stans

Einwohner im eigenen Versorgungsgebiet: 10947

Wasserlieferungen an andere Wasserversorgungen

Das Stanser Quellwasser beliefert zu 96% die Wasserversorgung Stansstad mit den Siedlungsgebieten Stansstad, Fürigen, Obbürgen und die Bürgerstockhotels.

Einige Zahlen aus der jährlichen Wasserstatistik

Länge des gesamten Leitungsnetzes: 113 km

Anzahl Leitungsbrüche pro Jahr: 15 bis 20

Wasserpreis: Fr. 0.45 pro m³ (1000 Liter) plus

Zählermiete Fr. 50.– bis Fr. 70.– pro Jahr



Jungbürgerfeier

Am 21. Oktober 2011 fand die Jungbürgerfeier für die Jahrgänge 1992 und 1993 statt. Von den 91 eingeladenen Jungbürgerinnen und Jungbürgern nahmen 36 daran teil. Sie freuten sich am Wiedersehen mit Gleichaltrigen, tauschten Geschichten und Erlebnisse aus Gegenwart und Vergangenheit aus, unterhielten sich mit den anwesenden Behördenmitgliedern und genossen die von der Gemeinde offerierten kulinarischen Köstlichkeiten. In ihrer Ansprache ermunterte Gemeindepräsidentin Karin Kayser die Jungbürgerinnen und Jungbürger, am politischen Geschehen beim Bund, Kanton und der Gemeinde Interesse zu zeigen. Eine gute Möglichkeit biete dazu der Besuch der Gemeindeversammlung. Dort könne man sich nicht nur über das Dorfgeschehen informieren, sondern gleichzeitig auch mit der eigenen Stimme auf zukünftige Entwicklungen Einfluss nehmen. In einer Gemeinde sei es am einfachsten, etwas zu bewirken resp. zu verändern. Abgerundet wurde die Feier musikalisch mit den Formationen Bircherix, Dung on the back und der Kollegimusik.

«Zeigt Interesse am politischen Geschehen!»

Beim Fotowettbewerb konnten die Gäste ihre Ortskenntnisse über die Gemeinde Oberdorf unter Beweis stellen. Erstaunlich hoch war der Anteil der richtigen Antworten, was aber nicht heisst, dass alles bekannt ist. Es lohnt sich daher immer wieder aufs Neue, in unserer Gemeinde auf Entdeckungstour zu gehen.

Zusammenlegung Schulgemeinde/Politische Gemeinde

Das einst emotionsgeladene Thema «Zusammenlegung von Schulgemeinde und Politische Gemeinde» hat durch die jüngsten Entscheide zu dieser Frage in anderen Nidwaldner Gemeinden etwas an Brisanz verloren. Der Schulrat und der Gemeinderat Oberdorf sehen jetzt den Zeitpunkt gekommen, um diese Thematik gemeinsam anzupacken, so dass die Gemeindewahlen 2014

allenfalls für die neue Einheitsgemeinde abgewickelt werden können. Gemeinderat und Schulrat Oberdorf haben eine gemeinsame Arbeitsgruppe eingesetzt. Die Arbeitsgruppe hat die Aufgabe, eine neue Gemeindeordnung auszuarbeiten und diese den administrativen Räten zu unterbreiten. Schliesslich soll die bereinigte, neue Gemeindeordnung den Stimmberechtigten zur Abstimmung unterbreitet werden.

Wir werden in einer der kommenden Ausgaben der Aa-Post aktuell und umfassend über dieses Thema berichten und die Standpunkte des Gemeinderates und des Schulrates erörtern.

Renergia – Energie aus Abfall

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung des Kehrrechtverwertungsverbandes Nidwalden vom 30. November 2011 hat beschlossen, sich am Aktienkapital an der Renergia Zentralschweiz AG mit CHF 5'900'000.– zu beteiligen.

Renergia ist ein modernes Kraftwerk, welches Kehrrecht als Brennstoff nutzt. Die Renergia wird das mit Abstand grösste Stromkraftwerk im Kanton Luzern und ist so in der Lage, 38'000 Haushalte rund um die Uhr mit Strom zu versorgen. Dies entspricht Energiemengen, welche rund 140 grosse Windräder produzieren. Dank modernster Technologie und Abwärmenutzung wird eine vorbildliche Energieeffizienz erreicht. Mit der neuen KVA kann die Papierfabrik Perlen den Verbrauch von Heizöl um jährlich 40 Millionen Liter Heizöl reduzieren und den CO²-Ausstoss um 90'000 Tonnen senken. Der zentrale Standort in Perlen führt zu massiv kürzeren Transportwegen der Zentralschweizer Abfallströme und die Entsorgungssicherheit ist über Jahrzehnte garantiert. Renergia wird von den acht Zentralschweizer Abfallverbänden aus sechs Kantonen realisiert. Jeder Verband ist gemäss seinem Abfallaufkommen beteiligt, der Kehrrechtverwertungsverband NW mit 5,9%.

SBB-Tageskarten

Am 11. Dezember 2011 hat die SBB den Preis für die Tageskarte Gemeinde um 8.8 Prozent erhöht. Die anfänglich als Schnupperangebot gedachte Tageskarte Gemeinde konkurrenziert, gemäss SBB, zunehmend die normalen Fahrausweise und wird deshalb ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr gerecht. Die Tageskarte Gemeinde hat jedoch weiterhin ohne Halbtax-Abonnement den ganzen Tag Gültigkeit. Der Preis beträgt weiterhin unverändert Fr. 38.–. Der Verkauf erfolgt seit Januar 2012 neu durch die Gemeindeverwaltung Stans, Stansstadterstrasse 18, 6370 Stans, und nicht mehr durch den Vierwaldstättersee Tourismus am Bahnhofplatz 4, Stans. Die telefonische Reservation kann unter 041 618 80 10 erfolgen. Unverändert bleibt die Reservationsmöglichkeit via Mausclick www.oberdorf-nw.ch Dienstleistungen/Tageskarte SBB. – Wy

Personelle Änderungen

in der Gemeindeverwaltung



Paul Zimmermann

Am 10. Januar 2012 ist Paul Zimmermann in den Ruhestand getreten. Er arbeitete seit dem 5. August 2002 als Sachbearbeiter bei der Gemeindeverwaltung. Ihm oblag vor allem die Führung der Einwohnerkontrolle, die Führung des Sekretariates der Tiefbaukommission, die praktische Lehrlingsausbildung im Bereich von Niederlassung und Aufenthalt sowie der Telefon- und Schalterdienst. Allgemeine Sekretariatsarbeiten für den Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung rundeten sein Arbeitsumfeld ab.

Für Paul Zimmermann stand die Kundschaft am Schalter oder am Telefon stets im Zentrum seiner Bemühungen. Er nahm deren Anliegen immer sehr ernst und war bestrebt, eine gute Dienstleistung zu erbringen. Seine ruhige und überlegte Art überzeugte auch in schwierigen Situationen. Er kannte Land und Leute und wusste meistens, wo der Schuh drückte, so dass sich sehr rasch ein offenes und ungezwungenes Gespräch entwickelte.

Paul Zimmermann war nicht nur zuvorkommend gegenüber der Kundschaft, sondern er pflegte auch einen guten Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gemeindeverwaltung. Er half und unterstützte sie, so oft er konnte. Mit seinem fröhlichen Lachen heiterte er auch einen grauen Arbeitsalltag auf.

Wir danken Paul Zimmermann für seine geleisteten Dienste und seine Kollegialität und wünschen ihm im neuen Lebensabschnitt gute Gesundheit und viel Freude mit seinen Grosskindern und bei der Ausübung seiner Hobbys.

So wie wir Paul Zimmermann kennen, wird es ihm kaum langweilig werden. Er liebt die Natur, beschäftigt sich intensiv mit der Geschichte des 2. Weltkriegs und ist ständig auf der Suche und am Ausprobieren neuer Formen und Möglichkeiten beim Drechseln. Das Drechseln ist für ihn mehr als Hobby. Durch die langjährige

Ausübung und die Liebe zum Holz ist es für ihn zur Leidenschaft geworden. Er freut sich am persönlichen Kontakt und Kundengespräch und gibt gerne bereitwillig Auskunft über alle Fragen rund um das Drechseln. Lieber Paul, nochmals herzlichen Dank und alles Gute dir und deiner Frau Elisabeth im «Unruhestand».



Janine Risi

Am 1. März 2012 wird Janine Risi, Schützenmattring 4, 6374 Buochs, die Nachfolge von Paul Zimmermann übernehmen. Sie absolvierte ihre kaufmännische Grundausbildung von 2001 bis 2004 bei der Gemeindeverwaltung Buochs. Danach spezialisierte sie sich im Sozialversicherungswesen und schloss die

Ausbildung als eidg. dipl. Sozialversicherungsfachfrau erfolgreich ab. Zuletzt arbeitete Frau Risi bei der Ausgleichskasse Nidwalden. Nach mehrjähriger Tätigkeit dort hat sie sich zu einem Stellenwechsel entschieden.

Wir heissen Frau Risi in unserem Verwaltungsteam herzlich willkommen und hoffen und wünschen, dass ihr die neue Tätigkeit viel Erfüllung, Spass und Freude bereitet.

Neue Lernende Caroline Ambauen

Im Sommer 2011 hat Mirjam Zimmermann, Stans, erfolgreich die Lehrabschlussprüfung als Kauffrau bei der Gemeindeverwaltung Oberdorf abgeschlossen. Wir gratulieren Frau Zimmermann zum guten Ergebnis und danken ihr für ihren Einsatz in den verschiedenen Abteilungen der Gemeindeverwaltung.

Als neue Lernende hat Caroline Ambauen, Buochs, die kaufmännische Grundausbildung bei der Gemeindeverwaltung begonnen. Hier kurz ihr Steckbrief: «Griäzi mitänand», mein Name ist Caroline Ambauen. Ich bin 16 Jahre alt und arbeite seit dem 8. August in der Gemeindeverwaltung Oberdorf. Jeden Morgen fahre ich mit dem Fahrrad von Buochs nach Oberdorf. Von meiner 3-jährigen Ausbildung zur Kauffrau (Profil E) erwarte ich: viel Neues und Interessantes zu lernen



und eine gute Vorbereitung auf das Berufsleben. Der Start in meine Lehre ist mir gut gelungen und auch die Schule ist nicht allzu anstrengend.

In meiner Freizeit bin ich gerne sportlich unterwegs. Ich spiele seit 6 Jahren Tennis im Tennisclub Buochs. Seit langem schon ist Roger

Federer mein absoluter Lieblingstennisspieler. Sein Lebensmotto gefällt mir ganz besonders gut: «It's nice to be important but it's more important to be nice.» Ausserdem reite ich nun schon seit 3½ Jahren in Kägiswil.

Um mich von all diesen sportlichen Aktivitäten zu erholen, spiele ich gerne zwischendurch ein schönes Stück auf meinem Saxophon. Damit ich mich dabei auch verbessern kann, besuche ich einmal die Woche den Einzelunterricht und spiele einmal in der Woche in der Jungmusik Buochs mit meinen Freunden zusammen rassige Stücke. Ich hoffe, nach diesen 3 lehrreichen Jahren hier in Oberdorf meine Lehre mit guten Noten abschliessen zu können und viele schöne Erinnerungen und Erfahrungen mit nach Hause zu nehmen.

Ich freue mich darauf, Sie in Oberdorf zu begrüßen und Ihnen behilflich sein zu dürfen. – Wy

20 Jahre Jodlercheerli Brisäblich, Oberdorf – wir gratulieren

Es ist fest verankert in unserer Gemeinde, das Jodlercheerli Brisäblich, Oberdorf. Es zählt 18 aktive Sänger und steht zurzeit unter der musikalischen Leitung von Bruno Schnider.

Das Cheerli beschränkt seine Aktivitäten nicht nur auf das Proben und auf Auftritte, sondern es beteiligt sich aktiv an unserem Dorfleben, sei es als Veranstalter oder bei der Mithilfe von Anlässen anderer Vereine und Organisationen. Die Cheerlimannen vermögen mit ihrem Jodelgesang das Publikum bei weltlichen und kirchlichen Auftritten immer wieder in ihren Bann zu ziehen. Eine besondere Herausforderung stellt für sie jeweils die Teilnahme an Jodlerfesten dar. Hier gilt es, das in Proben hart Erarbeitete unter Beweis zu stellen, zu vergleichen, aber vor allem auch Kameradschaft zu pflegen.

Den Chormitgliedern ist nicht nur das Gelingen der eigenen Vorträge wichtig. Ihnen liegen der Gesang und das Musizieren der Kinder sowie der Jugendlichen im Kinderjodlercheerli ebenso am Herzen. Sie unterstützen deren Aktivitäten nach Kräften und stehen den jungen Sängerinnen und Sängern mit Rat und Tat zur Seite. Den Zuhörerinnen und Zuhörern bereiten die Auftritte der beiden Gruppen besonders Freude. Helle und klare Kinderstimmen im Wechsel mit dem gepflegten Gesang und Jodel der Erwachsenen sind nicht nur eindrücklich, sondern sie begeistern.

Wir gratulieren dem jubilierenden Verein und seinen Mitgliedern zum Jubiläum. Mögen die Chormitglieder weiterhin mit Elan und mit seriöser Probenarbeit dem Singen und «Juizen» frönen und so zur Erhaltung unseres Brauchtums und unserer Kultur wesentlich beitragen.



Die Jubiläumskonzerte finden am 10. und 17. März 2012 statt. Neben der neuen CD will das Jodlercheerli mit seinem Konzertprogramm vor allem den Interessierten, besonders aber allen treuen Freunden und Gönnern, unterhaltsame Abende mit bester Unterhaltung bieten. – Wy

Bueholzbachverbauung

ein Muss

In den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts wurde an vielen Flüssen und Bächen auf Kosten des Lebensraumes fruchtbares Land gewonnen. Heute weiss man, dass dies aus einer Notsituation heraus geschah und dass dadurch der Schutz vor Naturgefahren vermindert wurde.

Ende der fünfziger Jahre wurden im Bueholzbachgebiet Gewerbebauten realisiert. Damals waren sich alle einig, dass dies eine gute Sache sei, brachte diese Entwicklung doch Arbeit und Verdienst in die Gemeinde. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet wäre es aber falsch, die damaligen Akteure für die heutigen Gefahren am Bueholzbach verantwortlich zu machen.

Unwetter 2005

Die Schäden nach dem Unwetter 2005 sind uns noch in bester Erinnerung. Wir staunten über die massiv übersarten und überfluteten Flächen, die Uferabbrüche zwischen Alpboden und Hasenmatt sowie die Geschiebeablagerungen im Gerinne zwischen Alpboden und Hasenmatt.

Am Bueholzbach muss dringend etwas unternommen werden

Nachrechnungen des Ereignisses von 2005 ergaben, dass es sich nicht um ein hundertjähriges Ereignis handelte. Trotzdem zeigte sich deutlich, dass am Bueholzbach unbedingt etwas unternommen werden muss. Seither sind die Gemeinden Oberdorf und Wolfenschiessen damit beschäftigt, nach guten Lösungen zu suchen. Die aus beiden Gemeinden zusammengesetzte «Arbeitsgruppe Bueholzbach» besteht aus folgenden Personen: Karin Kayser, Gemeindepräsidentin Oberdorf; Hans Kopp, Gemeindepräsident Wolfenschiessen; Toni Christen, Gemeinderat Oberdorf; Migi Zumbühl, Gemeinderat Wolfenschiessen; Martin Scheuber, a. Gemeinderat Wolfenschiessen.

Fachlich wird die Arbeitsgruppe unterstützt durch Josef Eberli, Kantonsingenieur Nidwalden; Werner Fessler, Tiefbauamt Nidwalden, Abt. Wasserbau und Peter Scheiwiller von der Schubiger AG, Bauingenieur, Hergiswil.

Gewaltige Murgangfrachten

Das Geschiebepotenzial im Einzugsgebiet des Bueholzaches stellt einen grossen Gefahrenherd dar. Von den Fachleuten wurden verschiedene Kurzzeit-Ereignisse, Langzeit-Ereignisse und Murgang-Szenarien berechnet



Modell mit Auflandung

und ausgewertet. Es konnten die Transportfähigkeit und die Geschiebemengen numerisch simuliert werden.

Die grösste Gefährdung bilden die Murgangfrachten. Je nach Schadenereignis können sie von 40'000 m³ bis 340'000 m³ Geschiebe betragen. Aufgrund der Transportfähigkeit auf dem Schuttkegel reichen die Ablagerungen bis in die Engelbergeraa. In der heutigen Situation beim Bueholzbach haben diese Geschiebefrachten zu wenig Ablagerungskapazität. Entsprechender Geschiebeinput in die Engelbergeraa und deren Ausbrüche wären die Folge davon.

Es muss davon ausgegangen werden, dass bei Hochwasser am Bueholzbach auch die Engelbergeraa viel Wasser führen wird. Dies ist schon bei häufigen bis seltenen Ereignissen möglich. Damit sind Ausbrüche und Auflandungen der Engelbergeraa in Richtung Büren und in die Stanser-Ebene wahrscheinlich.

Ergebnisse der Risikoanalyse

Die Risikoanalyse zeigt, dass bei einem Murgang beim Kegelhals Wolfenschiessen ein integriertes Risiko von Fr. 0.25 Mio. pro Jahr und beim Kegelhals Oberdorf ein solches von Fr. 0.07 Mio. pro Jahr entstehen würde. Das integrierte Risiko bei einer Überschwemmung in Büren beläuft sich pro Jahr auf Fr. 0.10 Mio., im Stanser Talboden auf Fr. 3.10 Mio. pro Jahr und dies bei einem Schadenausmass von Fr. 86 Mio. bis 179 Mio., je nach Intensität des Hochwasserereignisses. Die Zahlen zeigen die Wichtigkeit und die Notwendig-

keit von Schutzmassnahmen am Bueholzbach deutlich auf. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, bis zu welchem Schutzgrad die baulichen Massnahmen erstellt werden. Ein umfassender Schutz ist unmöglich und wäre auch nicht bezahlbar. In der geltenden Schutzzielmatrix von Bund, Kanton und Gemeinden ist festgelegt, dass vor allem der Schutz im Siedlungsraum für ein hundertjähriges Ereignis anzustreben ist. Dem wird auch in der Erarbeitung des Massnahmenkonzeptes für den Bueholzbach Rechnung getragen.

Massnahmenkonzept «Damm»

Nach einem umfassenden Variantenstudium mit zahlreichen Untersuchungen und Bewertungen wird das Massnahmenkonzept «Damm» entwickelt und wirtschaftlich als BEST-Variante bestimmt. Es soll vor allem das Geschiebe des Bueholzaches zurückbehalten und die Ausbruchssituationen in die Engelbergeraas begrenzen. Das Massnahmenkonzept sieht einen Schutz-

damm entlang der Engelbergeraas vor, um auch Strasse und Schiene möglichst vor Übersarungen zu schützen. Sowohl die Gemeinde Wolfenschiessen wie auch die Gemeinde Oberdorf favorisieren diese Variante. Nur ein auf diesem Massnahmenkonzept ausgearbeitetes Bauprojekt könnte vom Bund und vom Kanton subventioniert werden. Es bedingt aber die Umsiedlung eines Gewerbebetriebes. Die Gespräche mit den betroffenen Grundeigentümern in der Industrie- und Gewerbezone wurden sehr intensiv geführt.

Projektierungskredit

Im Anschluss an die Gemeindeversammlung vom 16. November 2011 fand eine Informationsveranstaltung zum Thema «Bueholzbach» statt. Die Vorbereitungen für die Einholung des Projektierungskredites an den Frühjahrsgemeindeversammlungen 2012 in den Gemeinden Wolfenschiessen und Oberdorf sind voll im Gange. – Wy

Bistro Aawasser in Oberdorf – der neue Geheimtipp



Seit Januar 2011 ist im Zentrum Bevölkerungsschutz an der Aawasserstrasse 12 (neben der Holzverstromungsanlage der Genossenkorporation Stans) ein kleines Bistro eingerichtet. Erfreulich ist, dass das Bistro auch für die Öffentlichkeit und nicht nur für Angestellte des Waffenplatzes Wil b/Stans zugänglich ist. Da das Bistro Aawasser in der Nähe eines Industriequartiers sowie neben dem vielbegangenen Aa-Wasser Damm liegt, welcher bei Spaziergängern sehr beliebt ist, wurde von der Waffenplatzverwaltung beschlossen, das Bistro auch für zivile Personen und Gäste zu öffnen.

Das schön eingerichtete Bistro Aawasser ist jeweils von Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr geöffnet und hat 40 Sitzplätze sowie 20 Aussenplätze und bietet für die Kundschaft nebst einem ausgezeichneten Kaffee und anderen Getränken kleine Snacks an. Über die Mittagszeit, auf Voranmeldung (041 610 16 30), wird im Bistro Aawasser zu einem günstigen Preis auch ein Mittagsteller serviert. Parkplätze sind grundsätzlich nicht vorhanden, das Bistro ist jedoch zu Fuss gut erreichbar. Auf Vorbestellung und nach Absprache sind auch weitere Dienstleistungen für spezielle Anlässe, so zum Beispiel ein Apéro oder ein reichhaltiges Frühstücksbuffett möglich.

Das Team im Bistro Aawasser nennt sich seit 1. Januar 2012 «Bonito Team» und wird von der neuen Pächterin Frau Myrta Lusser geführt. Das aufgestellte und motivierte Damen-Team freut sich, Sie als Gast begrüßen zu dürfen. – Richi Odermatt

Demochange

eine Herausforderung als Chance wahrnehmen

Im Jahr 2060 werden gemäss den Prognosen des Bundesamtes für Statistik (mittleres Szenario) in der Schweiz 8.9 Millionen Menschen leben. 2.5 Millionen davon werden über 64 Jahre alt sein, 1.4 Millionen gar über 79. In den kommenden beiden Jahrzehnten werden die sogenannten Babyboomer ins Rentenalter kommen, das heisst die geburtenstarken Jahrgänge 1946 bis 1964.

Entwicklung in Nidwalden

Nach einem Bevölkerungswachstum von 13,4% seit 1994 wird auch in den nächsten Jahren mit einer Bevölkerungszunahme gerechnet, allerdings in geringerem Ausmasse.

Dabei muss ebenfalls davon ausgegangen werden, dass die Bevölkerung in Zukunft markant älter wird, was im täglichen Leben Auswirkungen in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Arbeit haben wird. Zu bedenken ist, dass nicht nur die Bevölkerung, sondern auch der Wohlstand gewachsen ist, und zwar nicht ohne Nebenfolgen. Zu nennen sind da die Zersiedlung, wachsender Landverbrauch, höherer Energieverbrauch, mehr Verkehr und Umweltbelastung.

Ziel ist es, konkrete Strategien zu erarbeiten

Dem Bevölkerungswachstum und der Überalterung möchte man mit dem Projekt «Demochange» entgegenwirken. Ziel ist es, konkrete Strategien zum demografischen Wandel zu erarbeiten. Die Projektleitung in der Schweiz liegt bei der Hochschule Luzern, die mit elf Projektpartnern aus Deutschland, Österreich, Italien und Slowenien in zehn Modellregionen zusammenarbeitet. Darin ist die Zentralschweiz durch das Luzerner Seetal und den Kanton Nidwalden vertreten. Die Federführung beim Kanton Nidwalden liegt bei der Volkswirtschaftsdirektion. Finanziert wird «Demochange» von der Zentralschweizer Regierungskonferenz.

Öffentliche Information am 15.9.2011

Am 15. September 2011 sind an einer öffentlichen Versammlung in Stans die Probleme, hervorgerufen durch den Geburtenrückgang und einer höheren Lebenserwartung, diskutiert worden. Der Tenor der Versammlungsteilnehmerinnen und Versammlungsteilnehmer war klar: Es soll versucht werden, die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel als Chance zu sehen und konkrete Ideen und Massnahmen für Nidwalden zu entwickeln. Die Arbeitsgruppen erarbeiteten verschiedene Projektideen über

ein partnerschaftliches Zusammenwirken zwischen Jung und Alt oder um den reichen Erfahrungsschatz von älteren Mitmenschen zu sichern.

Die Plenarversammlung bestimmte in der Folge die Projektideen, welche von der Projektleitung angegangen werden sollten. Es sind dies:

- Wohnen mit Zukunft: Es soll ein Pilotprojekt realisiert werden, das bezahlbaren Wohnraum schafft und die soziale Vernetzung und Begegnungsmöglichkeiten fördert.
- Altes Wissen neu beleben: Dabei handelt es sich um ein Projekt, das für die Gemeinde Oberdorf von speziellem Interesse ist. In Zusammenarbeit mit dem Benediktinerinnenkloster Maria-Rickenbach soll Interessierten eine Möglichkeit geboten werden, zur Ruhe zu kommen. Ebenfalls soll das Wissen der Klosterfrauen über das Sammeln von Kräutern, deren Heilkraft und Anwendung gesichert und weitergegeben werden.
- Der Natur und Kultur auf der Spur: Pensionierte Nidwaldnerinnen und Nidwaldner entführen junge Menschen im Rahmen von Exkursionen in die Nidwaldner Natur und Kultur.

Mitarbeit in den Projektgruppen

Für die Mitarbeit in den Projektgruppen werden Personen gesucht, welche bereit sind, sich zu engagieren. Auskünfte und Infos erhalten Sie im Internet unter www.demochange.org oder direkt bei der Volkswirtschaftsdirektion Nidwalden. Die Projektideen sollen ins Leitbild des Kantons Nidwalden einfließen. – Wy



Neue Priorin gewählt

im Benediktinerinnenkloster Maria-Rickenbach

Am 19. September 2011 hat die Klostersgemeinschaft der Benediktinerinnen von Maria-Rickenbach Schwester Maria Jacinta Rohner zur neuen Mutter Priorin gewählt. Sie tritt die Nachfolge von Schwester Maria Andrea Käppeli an.

Dem Benediktinerinnenkloster Maria-Rickenbach gehören heute 15 Ordensschwestern an. 1857 siedelten sich die ersten Schwestern nach einer turbulenten Vorgeschichte in Niederrickenbach an, um dort ihr Benediktinerinnenkloster zu gründen. Das Klosterleben ist geprägt vom benediktinischen Lebensprogramm «ora et labora». Das umfasst heute das Beten der Schwestern und die Tätigkeiten im Haus sowie im Kräutergarten.

Benediktsregel

Der hl. Benedikt von Nursia, Gründer des Benediktinerordens, schrieb seine «Regel» im 6. Jahrhundert und setzte mit Leitsätzen, Stichworten und Stilmitteln geistliche Akzente für das Ordensleben. Die «Regel» ist aber auch engagierten Menschen der heutigen Zeit zugänglich und kann als «Anleitung zum christlichen Leben» dienen. Das kann in unserer hektischen und von Orientierungslosigkeit geprägten Welt bedeuten, Mass zu halten, mit dem Herzen zu hören und sich für den Schöpfungserhalt einzusetzen.

Schwester Maria Andrea Käppeli

«...damit Gott in allem verherrlicht werde.» So heisst es in der Benediktsregel 57.9.

Schwester Maria Andrea Käppeli hat ihr Leben als Ordensfrau und besonders auch als Mutter Priorin immer darauf ausgerichtet und danach gelebt und gehandelt. Vor 50 Jahren hat sie die ewigen Gelübde als Ordensfrau abgelegt. Während drei Amtsperioden wirkte sie als Priorin mit mütterlicher Fürsorge für ihre Mitschwestern, in Bescheidenheit, Offenheit und Interesse für die weltlichen Belange von Niederrickenbach. Jedes noch so kleine Anliegen hat sie ernst genommen.

Zur goldenen Profess, welche am 12. September 2012 gefeiert wird, gratulieren wir Schwester Maria Andrea Käppeli. Für ihre unschätzbaren Dienste als Mutter Priorin danken wir ihr. Wir wünschen ihr nach dem Rücktritt von ihrem Amt als Priorin mehr Zeit für die Musse in Haus und Natur und für das Gebet in der Ewigen Anbetung zur Muttergottes der immerwährenden Hilfe, um die vielen Anliegen vortragen zu können.



Die neue Priorin mit dem Engelberger Abt Christian Meyer

Schwester Maria Jacinta Rohner

Der neuen Priorin, Schwester Maria Jacinta, wünschen wir viel Freude und Kraft im verantwortungsvollen Amt. Sie darf gewiss sein, dass ihr Schwester Maria Andrea mit ihren Erfahrungen mit Rat und Tat beistehen wird, so dass sie sich getragen fühlt im ganzheitlichen Gemeinschaftsleben, zu welchem alles zusammen gehört, ohne dasselbe zu sein: das Einatmen mit dem Ausatmen, das Leben und das Sterben, das Singen und das Schweigen.

Es gibt im Kloster mehr Demokratie als man vielleicht meint

Man könnte meinen, dass in einem Kloster die Priorin alles entscheiden würde und dass die Schwestern bloss zu gehorchen brauchen. Aber das entspricht nicht den Tatsachen: Es gibt im Kloster mehr Demokratie als man vielleicht meint. Es ist wie in einer Familie, in der die Eltern die Entscheidung treffen, nachdem sie allen aufmerksam zugehört haben. Alle Schwestern sollen zum Rat einberufen werden. So meint es auch der hl. Benedikt.

Dass die Schwestern von Maria-Rickenbach Nachwuchssorgen plagten und dass dadurch ihre Kräfte für zusätzliche Aktivitäten eingeschränkt sind, ist kein Geheimnis. Um dem entgegen zu wirken, sind Veränderungen notwendig. Dessen sind sich die Schwestern von Maria-Rickenbach bewusst. Die Diskussionen darüber werden unter der neuen Priorin fortgeführt und hoffentlich auch positiv verlaufen. – Wy

Wichtiges in Kürze

aus der Schule

Integration der Werkschülerinnen und Werkschüler in die ORS

Schülerinnen und Schüler, welche beim Übertritt von der Primarschule in die ORS in zwei der drei Promotionsbereiche Deutsch, Mathematik sowie Mensch und Umwelt die Note 4 nicht erreichen oder deren Beurteilung auf persönlichen Lernzielen beruht, traten bis anhin in die Werkschule in Stans ein. Mit der Revision der Volksschulverordnung per 1. August 2010 ist es nun auch möglich, diese Schülerinnen und Schülern in der ORS zu integrieren, sofern die notwendigen sonderpädagogischen Förderungen gewährleistet sind.

Um die künftige Handhabung für Oberdorf zu klären, erteilte der Schulrat dem ORS-Team den Auftrag, Möglichkeiten einer Integration von Werkschülerinnen und -schülern aufzuzeigen. Aufgrund der Ergebnisse dieser ersten Abklärungen liess der Schulrat durch eine Steuergruppe ein Konzept ausarbeiten, um mit der Integration ab dem Schuljahr 2012/13 starten zu können.

Ab dem nächsten Schuljahr werden Jugendliche, die in die Werkschule einzuweisen wären, die ORS in Oberdorf besuchen. Das inzwischen auf der Primarstufe bewährte Modell mit entsprechender Unterstützung durch Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen (SHP) wird in der ORS weiter geführt und den Besonderheiten dieser Schulstufe angepasst.

Aufgrund der Erfahrung der letzten Jahre rechnen wir pro ORS-Jahrgang mit 1–2 Jugendlichen, welche integriert unterrichtet werden. Ein SHP wird diese in einem Pensum von 80–100% begleiten und die Lehrpersonen in ihrer Arbeit unterstützen. Es ist vorgesehen, dass diese Jugendlichen grösstenteils in den Klassen- und Fachgruppen integriert unterrichtet werden. Lediglich ein Drittel des wöchentlichen Unterrichts dürfen sie ausserhalb der Regelklasse durch den SHP betreut werden.

Bei allen Jugendlichen ist die Berufswahlvorbereitung und die Begleitung bei der Lehrstellensuche oder der Suche nach einer anderen Anschlusslösung ein wesentlicher Bestandteil der Lebenskunde und weiterer Fächer. Dies gilt in besonderem Masse auch für die integrierten Jugendlichen. Zusammen mit den Eltern,

dem zuständigen Berufsberater und allenfalls weiteren Fachpersonen müssen für diese massgeschneiderte Lösungen gefunden werden. Eine wichtige Funktion hat in diesem Bereich ebenfalls der SHP.

Wir freuen uns besonders, dass es uns gelungen ist, Othmar Karrer als SHP der ORS zu gewinnen. Ab nächstem Schuljahr wird er vorerst in einem Pensum von etwa 70% an unsere Schule zurückkehren und mithelfen, die Integration umzusetzen. Othmar Karrer verfügt über ein sehr grosses Fachwissen und er kennt unsere Schule bereits aus langjähriger Tätigkeit als SHP der Primarschule und der ORS. In den letzten Jahren arbeitete er in einem grösseren Pensum als Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, wo er angehende SHP ausbildet. – **Markus Abry, Teamleiter ORS**

Hinweis auf zwei Veranstaltungen

«Offä sey» – das ist der Leitbildschwerpunkt im laufenden Schuljahr. Zu diesem Motto finden in nächster Zeit zwei Veranstaltungen statt: Am Montag, 5. März 2012 beschäftigen wir uns in der Schule mit dem Thema Integration. Während des Tages für die Schülerinnen und Schüler und am Abend um 19.30 Uhr für die Eltern gastiert in der Aula die Musikgruppe SSASSA mit einem multikulturellen Musikprogramm. Die Gruppe ist vor allem bekannt aus Radiosendungen mit Liedern zum Thema «Schnabelwetzter».

Die Schulbesuchstage im Frühjahr 2012 finden diesmal vom Donnerstag 29. bis Samstag, 31. März 2012 statt. Der Samstagvormittag ermöglicht auch den berufstätigen Eltern, einen Schulbesuch bei ihren Kindern abzustatten. An diesem Vormittag finden von 08.10 bis 09.45 Uhr zwei Lektionen in Hauptfächern bei den jeweiligen (Klassen-)Lehrpersonen statt. Nach der Pause kommen eher die Nebenfächer zum Zug oder es wird in Ateliers gearbeitet. An beiden Schulorten wird ein Kinderhort geführt und ab der Pause stehen den Eltern im jeweiligen Kaffeestübli Schulrats- und Schulleitungsmitglieder für Fragen zur Verfügung.

Über beide Anlässe wird vorgängig noch detailliert mit einem Flyer orientiert. – **Max Albisser, Schulleiter**

Rattenplage im Schulhaus Oberdorf

Ein Musiktheaterprojekt des Kindergartens und der Primarschule

Im Mai 2012 wird die Schule Oberdorf von vielen grossen und kleinen Ratten heimgesucht, die den ganzen Schulbetrieb durcheinander bringen werden. Es handelt sich aber hier um erwünschte Nagetiere, die einen wesentlichen Bestandteil des Musiktheaters der Primarschule Oberdorf darstellen.



Im Frühjahr 2011 haben die Primar- und Kindergartenlehrpersonen vom Schulhaus Oberdorf beschlossen, sich nach dem Erfolg des Theaters «Mitternacht im Museum» von 2008 erneut an ein Grossprojekt zu wagen. Vom Schulrat wurde grünes Licht erteilt und die 16-köpfige Lehrercrew begab sich auf den Weg.

Bei der Themenwahl überwogen bald die Vorteile eines Musiktheaters. Doch welches Theaterstück ist geeignet, 150 Kinder vom 1. Kindergarten bis zur 6. Klasse einzubinden?

Die bekannte Sage «der Rattenfänger von Hameln» hat es uns angetan

Auf diesem Weg zur Stückwahl begleitete uns ab Herbst 2011 der externe Theaterpädagoge Roger Pfyl (siehe Kurzbiografie). Mit seiner Unterstützung wurden wir in der Sagen- und Märchenwelt der Gebrüder Grimm fündig.

Die bekannte Sage «der Rattenfänger von Hameln» hat es uns und unseren jungen Schülern angetan. Bis Weihnachten jedoch haben wir unser Vorhaben vor den Schülern noch verheimlicht. Die Planung jedoch lief im Hintergrund auf Hochtouren und in der 1. Schulwoche im neuen Jahr überraschten wir unsere Schützlinge

mit einer Kickoff-Veranstaltung. Erst hier erfuhren sie von unserem Vorhaben und mussten sich spontan für die Arbeit in einem Ressort entscheiden (Instrumentalmusik, Chor, Bühnenbau, Kostüme, Presse und vieles mehr). Frei nach unserer Leitbildthese «offä sey» fanden alle jungen Theaterleute eine auf sie zugeschnittene Aufgabe.

Bis zu den Frühlingsferien wird die ganze Primarschule an vier verschiedenen Projektmorgen an dieser Produktion arbeiten. Nach den Frühlingsferien stehen uns zwei intensive Projektwochen bevor. Der krönende Abschluss, unsere Belohnung, werden drei öffentliche Vorführungen in der Aula Oberdorf sein.

Unser Stück weicht vom ursprünglichen Inhalt des Märchens ab. Wie die Geschichte verläuft und endet sei aber an dieser Stelle noch nicht verraten. Lassen Sie sich überraschen!

Es freut uns, wenn wir Sie am 4., 5. oder 6. Mai in unserer Aula willkommen heissen dürfen. – **Stefan Schmid, Teamleiter Primar Oberdorf**

Kurzbiografie Roger Pfyl

Roger Pfyl liess sich nach dem Primarlehrerdiplom an der Theaterschule Comart in Zürich zum Schauspieler ausbilden. Seit 15 Jahren ist er als freischaffender Theatermacher unterwegs. Neben einigen Regiearbeiten im Laien- und Jugendtheaterbereich arbeitet er vor allem als Schauspieler beim luki*ju theater luzern, im Historischen Museum Luzern und mit dem Musiktheaterduo «RollaPfyl». Er lebt mit seiner Familie in Luzern.

Kampf um Sekunden und Zentimeter

Voller Einsatz am Kantonalen Schulsporttag

Nicht dass die Schülerinnen und Schüler der 3. ORS überdurchschnittlich sportlich wären. Dennoch nahmen sie alle am Kantonalen Schulsporttag in Ennetbürgen teil – die Hälfte davon allerdings als Reporter, die den Auftrag hatten, den sportlichen Einsatz ihrer Klassenkameraden in Text und Bild festzuhalten.

Am 21. September 2011 fand der kantonale Schulsporttag statt. Trotz des kalten Morgens kamen sehr viele Jugendliche nach Ennetbürgen. Aus der 3. ORS gab es eine Mädchen- und eine Knabengruppe, welche die vier Disziplinen Weitsprung, Kugelstossen, 80-Meter Sprint und Staffellauf bestritt. Wir durften die Jungs den ganzen Morgen begleiten und unterstützen.



Nach dem Abholen der Startnummer 17 kam das Aufwärmtraining dran. Um 8.00 Uhr starteten sie mit der Disziplin Weitsprung. Simon Theiler sprang mit 5.22 Meter am weitesten der Mannschaft. Anschliessend ging es mit Kugelstossen weiter, wo der weiteste Wurf bei 9.26 Meter lag.

Die Stimmung war «easy»

Nach einer längeren Erholungspause mussten sie ihr Können beim 80-Meter Sprint beweisen. Die Zeiten lagen sehr nahe zusammen. Zum Schluss stand noch der Staffellauf auf dem Programm, den die Mannschaft mit einer Zeit von 10.57 Minuten bewältigte.



Der Team-Kapitän Simon Theiler war bereit, uns ein Interview zu geben. Für ihn war dieser Tag auch etwas Spezielles, da er seinen 16. Geburtstag feiern durfte. Er fand diesen Anlass sehr lustig, die Stimmung war «easy» und er treibt in seiner Freizeit gerne Sport. Mit seiner Leistung und der des Teams war er sehr zufrieden und er würde auch nächstes Jahr wieder daran teilnehmen...



Auch die beiden Klassenlehrer Magnos Huwyler und Franz Niederberger hatten Grund zur Freude. Sie fanden diesen Anlass sehr gut organisiert und die Stimmung ausgelassen. Noch dazu hatte es viele junge, motivierte Sportlerinnen und Sportler. Sie waren froh, dass die Schüler die Chance nutzten, an so einem Anlass teilzunehmen und sehr erfreuliche Leistungen erbrachten. – **Petra Achermann, Lukas Mathis, 3. ORS**

Auf der Suche nach dem Samichlaus

Unterwegs im Bueholzwald

Am Dienstag, 6. Dezember trafen sich alle vier Kindergartenklassen von Oberdorf und Büren auf dem Kirchenplatz in Büren. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg in den Bueholzwald um dort den Samichlaus zu suchen.

Im Wald angekommen stärkten wir uns erst einmal mit einem feinen Znüni. Natürlich hielten wir Augen und Ohren offen, aber den Samichlaus konnten wir nirgendwo entdecken. Deshalb teilten wir uns in Gruppen auf und streiften kreuz und quer durch den Wald. Wir schauten hinter jeden Busch und riefen nach dem Samichlaus.

Zur Begrüssung sangen wir den beiden ein Lied vor

Und tatsächlich! Nachdem wir schon ziemlich lange gesucht hatten, stand er plötzlich vor uns! Auch der Schmutzli war mit dabei. Zur Begrüssung sangen wir den beiden ein Lied vor und dann erzählte uns der Samichlaus, wie er den Schmutzli kennengelernt hat. Der Schmutzli war nämlich früher ein Holzfäller. Und als der Samichlaus auf seinem Weg zu den Kindern eines Tages alle feinen Sachen aus dem Sack verloren

hatte, half ihm der Schmutzli, indem er die Sachen einsammelte und sie dem Samichlaus zurückbrachte. Seit diesem Tag begleitet der Schmutzli den Samichlaus überall hin und so ist er auch heute mitgekommen.

Als wir sahen, dass der Schmutzli unter seinem Mantel einen grossen Sack mit feinen Sachen versteckt hatte und er uns versicherte, dass er die Rute wieder mit nach Hause nehmen werde, fanden wir ihn auch gar nicht mehr so «gfirchig».

Jede Kindergartenklasse durfte ein Sprüchli aufsagen und dann wurden wir vom Schmutzli mit vielen Nüssen, Mandarinen, Guetzli und Schokolade beschenkt.

Nachdem wir uns von den beiden verabschiedet hatten, marschierten wir zurück ins Schulhaus Büren, wo wir gemeinsam ein Mittagessen und die feinen Sachen aus dem Chlaussack genossen. Schon bald wurde es Zeit, sich auf den Heimweg zu machen. Es hat uns allen sehr gut gefallen. – *Patricia Kipfer*



Geschichtenerzählerin zu Besuch

Sylvia Schopf verzaubert die Klassen 3B und 4A

Im Rahmen der Autorenlesungen, die alljährlich durch die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz organisiert werden, durften zwei Primarklassen unserer Schule eine Autorin begrüßen. Mehr als bloss eine «Lesung» war dieser spannende Autorenkontakt und gleichzeitig eines der besten Mittel der Leseförderung.

Wer kennt nicht den Zauberlehrling von Goethe? Obwohl dieses berühmte Gedicht in sehr anspruchsvoller und altertümlicher Sprache geschrieben ist, gelang es Sylvia Schopf mit schauspielerischen Elementen und Einsatz ihrer Stimme die Geschichte den Kindern näher zu bringen. Die Autorin und Schauspielerin aus Frankfurt verstand es, mit Kreativität und ihrer packenden Art, die Kinder aus Büren und Oberdorf in eine andere Welt zu ziehen.

Trotz anfänglicher Scheu getrauten sich die Kinder allmählich, an den schauspielerischen Einlagen mitzumachen, bis sie selbst zu Schauspielern wurden. Als schlussendlich die deutsche Autorin ihr Buch «Peppi Peperoni» vorstellte, konnten einige Kinder ihr Talent zum Vorschein bringen. Mit Requisiten wie Hüten oder Kleidern wirkten die Streiche und die freche Art der Peppi Peperoni noch lebendiger.

Es war erstaunlich, mit welch einfachen Mitteln es der Autorin gelang, die Zuhörer zu begeistern. Die Kinder wie auch die Lehrpersonen konnten sich nicht nur die Geschichtenwelt haargenau vorstellen, sondern fühlten sich zugleich in die Geschichte involviert.

«Besonders gefallen hat mir, dass sie mit so Puppen erzählt hat und dass sie uns Fragen gestellt hat und wir selber mitspielen konnten.» (Janick)

Es ist erfreulich, dass auch im Zeitalter von Fernsehen und Computer eine spannend erzählte Geschichte die Kinder immer noch zu begeistern vermag. – *Nicole Thürig*



Der Autor aus der Wüste

Salim Alafenisch besucht die Ors Oberdorf

Einen ungewöhnlichen und faszinierenden Autorenkontakt erlebten die Jugendlichen der Ors Ende November. Schülerinnen und Schüler der 3. Ors berichten darüber.

Ungeduldig sitzen wir im Schulzimmer, das wunderschön orientalisches dekoriert ist. Endlich betritt «der Wüstensohn» den Raum – und sofort herrscht Stille und alle Augen richten sich auf den 63-jährigen Autor. Er fängt ganz locker an zu sprechen, nicht ganz perfekt Deutsch, aber er erzählt mitreissend und ich höre ihm gerne zu.

Zum Einstieg erfahren wir Näheres über ihn, den Sohn eines Beduinenscheichs, der in der Negev-Wüste aufgewachsen ist. Er habe eine sehr einfache Kindheit in einem Zeltlager erlebt und sei, statt in die Schule zu gehen, als Kamelhirte tätig gewesen. Erst mit 14 Jahren habe er in der Schule lesen und schreiben gelernt, berichtet er. Später sei er aufs Gymnasium nach Nazareth gegangen und habe dann in Heidelberg, wo er heute noch lebe, studiert.

Gespannt hören wir seiner traurigen und lustigen Lebensgeschichte zu, und es ist, als ob ein Märchen-erzähler vor uns sitzt. Eine Geschichte hat mir sehr gefallen: Er erzählt vom ersten Radio, das in ihrem Zeltlager eintraf. Das war eine grosse Attraktion, und immer mehr Leute versammelten sich im Zelt des Scheichs um dem Radio zuzuhören. Alle wollten es kennen lernen und staunten, dass der grosse Kasten erzählen konnte, wie das Wetter am nächsten Tag sein würde. Wenn es dem Scheich zu viel wurde, pflegte er zu sagen: «Das Radio ist müde und will jetzt schlafen gehen.» Dann verliessen die Leute das Zelt. – Doch nach einiger Zeit wurde die Stimme des Radios leiser und leiser. War es etwa krank? Schliesslich versagte die Stimme ganz und der Scheich machte sich grosse Sorgen. Er brachte das Gerät zurück in die Stadt, wo



er es gekauft hatte. Dort gab man ihm den Bescheid, dass das Gerät gefüttert werden müsse, was aber nicht ganz billig sei... Der Scheich beschloss deshalb, das Radio in der Stadt zu lassen und verzichtete fortan auf dieses Ding.

Als krönenden Abschluss verteilte er Autogrammkarten

Später nimmt der Autor sein neuestes Buch aus der Tasche und liest uns daraus einige Seiten vor. Dann stellt er uns noch seinen dauernden Begleiter vor: Hassan, das Kamel. Natürlich ist es bloss ein kleines Plüschtier. Hassan stellt uns ein paar Quizfragen über Kamele, bevor wir selber dem Autoren einige Fragen stellen dürfen.

Als krönenden Abschluss verteilt er Autogrammkarten, auf die er auch unsere Namen auf Arabisch schreibt, und zwar von rechts nach links. Wir werden aufgefordert, diese komischen Zeichen an die Wandtafel zu zeichnen. Die Überraschung ist perfekt, als er es schafft, alle unsere Namen wieder zu entziffern.

Für uns Ors-Schüler waren das zwei tolle Lektionen. Ein spannendes Zusammentreffen, das wir so schnell nicht wieder vergessen werden. – **FN**



Naturwissenschaftliches Lernen in der Primarschule

Warum schwimmt ein riesiger, schwerer Holzblock, während eine kleine, leichte Stecknadel im Wasser untergeht? Wie kommt es, dass alle Dinge im Wasser scheinbar leichter werden? Und weshalb können schwere Schiffe aus Metall eigentlich schwimmen?

Mit diesen und vielen weiteren spannenden Fragen beschäftigen sich die jungen Forscherinnen und Forscher der dritten Klasse A. Gleich zu Beginn des Themas «schwimmen und sinken» begannen die Kinder angeregt zu diskutieren, ihre eigenen Ideen und Theorien einzubringen. In gemeinsamen Versuchen wurden diese dann überprüft. Stimmt es zum Beispiel, dass alles, was Löcher hat, untergeht? «Das stimmt nicht!», antworten gleich mehrere Schülerinnen und Schüler im Chor. Ein Mädchen beweist den anderen Kindern ihre Ansicht, indem sie ein Holzbrett mit Löchern ins Wasser legt. Und – tatsächlich – es schwimmt! So lernen die Kinder auf spielerische Weise wissenschaftliches Vorgehen kennen. Sie lernen, dass alle Ideen berücksichtigt werden sollen und dass jede Vermutung überprüft werden muss. Wenn die persönlichen Konzepte dann vor den eigenen Augen widerlegt oder bewiesen werden, ist der Lerneffekt deutlich grösser, als wenn die Lehrperson das mit irgendeiner Theorie erklärt.

Sie lernen genau zu beobachten, strukturiert zu denken und sich mit dem Warum auseinanderzusetzen

Nebst des fachlichen Wissens, dass sich die Kinder während der Unterrichtssequenzen aneignen, erlernen sie auch fächerübergreifende Kompetenzen: Sie lernen genau zu beobachten, strukturiert zu denken, sich mit Fragen nach dem «Warum» auseinanderzusetzen und ihre eigenen Ideen in Worte zu fassen. So soll nach und nach ein intelligentes Wissen aufgebaut werden, das die Kinder auch losgelöst auf analoge Situationen übertragen können.

Ich führe dieses Thema zum ersten Mal mit einer Klasse durch und erlebe täglich, wie sehr sich die Kinder für naturwissenschaftliche Phänomene interessieren und begeistern. Die Klasse freut sich stets auf die M+U-Stunden und arbeitet voller Enthusiasmus mit. Dies führt soweit, dass einige Schüler sich auch in der Freizeit noch mit dem Thema beschäftigen, indem sie etwa Sachbücher lesen oder eigene Experimente durchführen.



Auf die Idee zu diesem Thema kam ich durch einen Kollegen, der mich auf eine Studie der ETH Zürich hinwies. Diese will überprüfen, ob naturwissenschaftlicher Unterricht in der Primarschule eine positive Langzeitwirkung auf die Schülerinnen und Schüler hat. So wird zum Beispiel untersucht, ob diese Kinder später ein grösseres Interesse für die entsprechenden Studiengänge oder Berufsrichtungen haben.

Die Unterrichtseinheiten in der Primarschule, die nebst «schwimmen und sinken» noch drei weitere Themen umfassen, könnten einen Beitrag leisten, um die Naturwissenschaften wieder zu stärken. Bei mir persönlich, die ich früher die ach so theoretische und trockene Physik verabscheute, haben diese tollen Unterrichtsansätze jedenfalls einiges bewirkt. Nie hätte ich gedacht, dass naturwissenschaftliches Lernen so lehrreich und voller Spass zugleich sein kann. – **Tanja Barmettler**

Schule auf dem Bauernhof

Wie wird Süssmost produziert?

Mit Stiefeln ausgerüstet und in wetterfester Kleidung verlegten an einem trüben Septembormorgen die Oberdorfer Erstklässler ihren Unterricht aufs Land.

Zuvor hatten sie im Fach «Mensch und Umwelt» den Apfelbaum und seine Früchte in der Theorie kennengelernt. Wie sich der Baum während den Jahreszeiten verändert; warum sich überhaupt Früchte daran entwickeln können; wie die einzelnen Teile des Apfels heissen – all das und noch mehr hatten die Erstklässler gelernt.

30 Hände sammelten eifrig die unter den Bäumen liegenden Äpfel

Nun ging es darum, zu erfahren wie Süssmost produziert wird. Erst hiess es jedoch anpacken: 30 Hände sammelten eifrig die unter den Bäumen liegenden Äpfel, beförderten diese in die bereitgestellten Körbe und jene wiederum in Harassen, die auf einem kleinen Wagen mitgeführt wurden. Natürlich gab es nichts Schöneres als den Weg zwischen den Bäumen auf diesem holprigen Fahrzeug zurückzulegen... Endlich war die Arbeit getan, und es ging ans Mosten.

Interessierte Augenpaare beobachteten den Mühlematt-Bauern, wie er Harasse um Harasse hochstemmte und die Äpfel in den Trichter purzeln liess. Nach kurzer



Zeit kamen diese grob zerhackt wieder zum Vorschein und wurden in Tücher verpackt. Den Kindern, die auf die Süssmost-Probe warteten, lief allmählich das Wasser im Mund zusammen...

Endlich war es soweit: Die Pakete wurden nun unter die Presse gelegt und schon bald strömte der süsse Saft heraus. Jetzt war es an der Zeit, den feinen Most zu probieren. Mmmh! – FN



Recyclingstellen in neuem Look

Graffitikünstler und ORS-Schüler verschönern die Sammelstellen

Recyclingstellen sind normalerweise eher triste Orte. Sammelbehälter für Glas, Papier, Blechdosen und allerlei andere Abfälle unserer Gesellschaft stehen dichtgedrängt in einem meist schlecht beleuchteten, schmutzigen Raum oder draussen im Wetter und warten darauf von umweltbewussten Leuten gefüllt zu werden.



Auch die beiden Sammelstellen in Oberdorf und Büren hatten bis vor kurzem die Gemeinsamkeit, dass sie so wie oben beschrieben aussahen. Verschmutzte Wände und Böden, Decken voll Spinnweben und ein paar schlechte Graffitis, die die Wände zierten. Reine Zweckräume eben, aus denen man lieber rauskam als reinging.

Eine künstlerische Note sollte gesetzt und die Wände farbig gestaltet werden

Der Umweltkommission der Gemeinde Oberdorf, bestehend aus Gemeinderat Paul Odermatt und den Kommissionsmitgliedern Margrit Feierabend, Stefan Scheuteri und Thomas Beck war dieser Umstand schon länger ein Dorn im Auge. Die Kommission fasste deshalb den Entschluss die beiden Sammelstellen attraktiver zu gestalten. Nach einer Besichtigung im Herbst 2010 und einer anschliessenden Planungsrunde wurde beschlossen, die Räume zu reinigen und neu zu grundieren. Eine künstlerische Note sollte gesetzt und die Wände farbig gestaltet werden. Auch ergonomisch sollte mehr auf Kinder und kleine Personen Rücksicht genommen werden, indem man die Einwurföffnungen der Container besser zugänglich machen wollte.

Im Herbst 2010 wurde die Schule Oberdorf angefragt, ob es möglich wäre, mit einer Klasse ein Gestaltungsprojekt für die Recyclingstelle Oberdorf auszuarbeiten und zu realisieren. Dies erwies sich schwieriger als vorerst angenommen. Denn die engen Stunden- und Lehrpläne und die bereits festgelegten Jahresziele der Schule drohten einen Strich durch die Rechnung zu machen. Es werde nicht einfach werden ein Zeitfenster für dieses Projekt zu finden, meinte der Schulvorsteher Max Albisser. Um so überraschter war der Kommissionspräsident Paul Odermatt, als er die Zusage von der Schule bekam, dass dieses Projekt durchgeführt werden könne.

Wegen der ungewissen Durchführung des Projekts durch die Schule hatten sich die Kommissionsmitglieder jedoch bereits vorher auf die Suche nach weiteren Projektpartnern gemacht. Eine Anfrage bei Lars Malinger als Stellvertreter der P28-Sprayers mit Adrian Gander, Serafin Diener und Thomas Flühler wurde umgehend positiv beantwortet. Die vier jungen Graffitikünstler sagten der Kommission zu, ein Konzept auszuarbeiten und vorzustellen.





Im Frühsommer konnte die Umweltkommission dann die Konzepte der Schule und der P-28 Sprayers einsehen. Die Kommission, vollständig überzeugt von den Arbeiten, gab den beiden Projektgruppen grünes Licht für die Gestaltung der Sammelstellen.

Kurz vor den Sommerferien konnte man während einer Woche zuschauen, wie eine ORS-Klasse die Sammelstelle in Oberdorf in einen farbenfrohen Raum umwandelte. Mit sehr viel Enthusiasmus und Eifer schwingen die Schüler den Pinsel und setzten ihr eigenes Konzept in die Realität um. Nun zeigen die Bilder den Sammelstellenbesuchern an, was da alles recycelt werden kann.

Die Sammelstelle in Büren wurde anfangs September herausgeputzt und dann von den P-28 Sprayers

grundiert und bemalt. Natürlich gingen die vier jungen Sprayer viel eigenwilliger ans Werk als die Schüler in Oberdorf. Das Grundthema «Recycling» ist aber auch in der von diesen Künstlern gewählten Umsetzung allgegenwärtig.

Die Reaktionen blieben nicht lange aus. Die Umweltkommission verzeichnete durchweg nur positive Rückmeldungen. Es ist nun eine Freude die Sammelstellen zu besuchen. Der eine oder andere bleibt sogar ein bisschen länger stehen, um die Malereien und Graffitis genauer zu betrachten. Für die Umweltkommission ist das Ziel erreicht. Wir haben nun in Oberdorf Sammelstellen, in die unsere Bürger auch gerne mal reingehen und danach sagen können «Wir haben die schönsten Recyclingstellen des gesamten Kantons». – **Thomas Beck**

«Ein Seelsorger muss mobil sein...»

Nicht nur auf Rädern, sondern auch «innerlich» beweglich...

Marino und Christina Bosoppi-Langenauer sind seit 10 Jahren in Büren und Oberdorf tätig.

Könnt ihr euch noch an eine Gegebenheit von eurem Start vor 10 Jahren erinnern?

Wir waren damals kaum angekommen, als wir nach unserer Jassfreudigkeit gefragt wurden. Da wir beide nicht jassen können, haben wir uns damals für den Bürer Jassabend im Bereich «Abwaschen und Abtrocknen» zur Verfügung gestellt. Immer wieder werden wir mit einem Augenzwinkern nach unseren Jassfortschritten gefragt. Wir können es heute noch nicht, aber vielleicht sparen wir uns das Erlernen der Jasskunst für die Pension auf...

Marino, wie bezeichnet man deinen Beruf genau? Welche Ausbildung braucht es dazu?

Nach der Matura am Kollegi Stans habe ich Theologie in Luzern und Chur studiert und meine Ausbildung mit dem Pastoraljahr in Stans abgeschlossen. Hier in Büren bin ich 40% in der Funktion des Gemeindeleiters angestellt, in Stans 60% als Pastoralassistent – vor allem fühle ich mich als Seelsorger. Die Pflege der Seele gibt dem Menschen Kraft; nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich sollten sich alle Sorge tragen.

In Büren und Oberdorf haben wir einen Mittagstisch für Menschen ab 50 Jahren initiiert

In welchen Bereichen bist du tätig, wie sieht deine Aufgabe konkret aus?

Für Seelsorger ist die Beziehungsarbeit der grösste Teil der täglichen Arbeit: Das Begleiten der Menschen in unterschiedlichen Situationen und Zeiten ihres Lebens – zum Beispiel bei der Taufe mit dem vorangehenden Gespräch, auf die Kommunion mit der Vorbereitungszeit mit Kind und Eltern, sowie mit den Jugendlichen unterwegs sein auf dem Firmweg, mit ihnen gehen und offen sein für ihre Fragen und Anliegen. In Büren und Oberdorf haben wir den Mittagstisch für Menschen ab 50 Jahren initiiert. Es ist ein Ort der Begegnung und des Austausches. Aufsuchende Seelsorge heisst, ich gehe dorthin, wo die Leute sind: Elternabende, Mittagstisch, Anlässe im Dorf, Krankenbesuche... es ist eine generationenübergreifende Arbeit und mir ist wichtig, präsent zu sein. Weder die Herkunft, die

Konfession noch die Anzahl Gottesdienstbesuche sind relevant. Der Mensch selbst steht im Mittelpunkt. Auch die Begleitung von Gruppierungen liegt mir am Herzen, weshalb ich Präses des Kirchenchors Büren, der Wölfler Büren-Oberdorf, der Jungmannschaft Stans-Oberdorf sowie der 40-köpfigen Ministrantenschar Büren bin. Das heisst konkret: Da sein, mitgehen, mittragen, eine Besinnung gestalten oder auch ein Lager begleiten.

Als Armeeseelsorger bin ich für verschiedene Waffenplätze zuständig. Ich unterrichte an einigen Tagen die Rekruten, bin aber auch für menschliche Probleme und Anliegen aller Beteiligten (Berufsleute, Kader, Rekruten) offen. Für die Armee bin ich sehr viel unterwegs, durchschnittlich etwa 4500 km pro Jahr.

Die Liturgie liegt mir am Herzen. Ich versuche die Gottesdienste so zu gestalten, dass sie die Mitfeiernden berühren und ihnen Kraft für den Alltag schenken können. Ich schreibe den Gottesdienst resp. die Besinnung und Christina liest die erste Fassung durch, ergänzt und korrigiert. Überhaupt leistet Christina sehr viel Hintergrundarbeit: so markiert sie in verschiedenen Publikationen und Fachliteratur mit Post-it-Zetteln Passagen, die für die thematische Arbeit hilfreich sein können. Auch nimmt sie – da ich viel unterwegs bin – Anrufe, Termine und Daten entgegen, koordiniert und gibt sie an mich weiter. Christinas Mitarbeit ist sehr wichtig, wir sind ein eingespieltes Team und ergänzen uns bestens. Die anfallende Büroarbeit erledige ich meistens spätabends. Ich habe das Glück, dass ich (noch) mit wenig Schlaf auskomme, so kann ich bis auf weiteres an diesen Tages- (oder Nacht-)zeiten festhalten.

Bereich Careteam Nidwalden/Engelberg: Dort bin ich als Einsatzleiter und Care Giver bei Notfällen im Einsatz.

Als Seelsorger unterrichte ich in verschiedenen Klassen Religion. So oft es geht, bin ich in der Pause im Lehrerzimmer – die Kontaktpflege ist mir wichtig. Die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen in Büren und Oberdorf schätze ich sehr und so wurde es zur schönen Tradition, dass ich jeweils eine Reise für das Schulteam organisiere, wenn der «Seppitag» auf einen Freitag oder einen Montag fällt.

Wie sieht ein Arbeitsalltag bei dir aus, sind geregelte Arbeitszeiten oder Freizeit Fremdwörter für dich?

Geregelte Arbeitszeiten kenne ich nicht. Manchmal beginnt mein Tag schon um vier Uhr morgens, je nachdem, wohin ich für einen Einsatz fahren muss. An den Wochenenden haben wir selten frei, deshalb haben wir, Christina und ich, den Freitag als «Frei-Tag» festgelegt. Manchmal schaffe ich es, den Tag einzuhalten, ich versuche es zumindest...

Du hast einen Beruf, der sehr intensiv ist und sicherlich auch an Energie zehrt. Wie tankst du wieder auf?

Mein Beruf macht mir Freude, das ist sehr wichtig. In den Sommermonaten mache ich mehrmals täglich einen kurzen Rundgang durch unseren Garten und zupfe da und dort ein Unkraut aus. Manchmal nur für einige wenige Minuten, aber es erdet mich und bedeutet für mich Erholung. Und wenn ich irgendein Utensil aus Holz für einen Gottesdienst brauche, bin ich auch in der Werkstatt beim Sägen oder Schleifen... Gegen Mitternacht, bevor ich die Kirche schliesse, singe ich jeweils das «Salve Regina» und halte so einen Moment inne – mein tägliches Ritual zum Abschluss des Tages.

In meinem Beruf gibt es immer wieder wohltuende Echos: ein freundliches Winken im Vorbeifahren, eine aufbauende Kritik und immer wieder sehr viele Freiwillige, die das Leben in der Gemeinde mittragen!

Ich schätze das Leben und Arbeiten in Büren und Oberdorf sehr. Als wir vor 10 Jahren von Stans nach Büren zogen, war mein Motto: luegä, losä, gschpürä. Das will heissen, mit den Leuten hier auf den Weg gehen, den Kontakt pflegen, zuhören, begleiten, mittragen von Anliegen, Sorgen und Freuden.

Mein Ziel ist es, dass die Menschen wissen, dass sie in der Kaplanei ein offenes Ohr und ein offenes Herz für ihre Anliegen finden. Das ist für mich Seelsorge.

Lieber Marino, liebe Christina, ich bedanke mich für dieses interessante Gespräch und eure unermüdliche Arbeit für unsere Gemeinde, die ihr in den letzten 10 Jahren geleistet habt. Wir hoffen auf die nächsten 10 Jahre – mindestens! – SM



Unterwegs in die Ferien

Wie drei junge Oberdorfer Familien ihre Ferien verbringen

Mit dem eigenen 'Dach über dem Kopf' in die Ferien zu fahren liegt im Trend. Mit dem Camper oder Wohnwagen zu verreisen ist eines der letzten Abenteuer für Asphalt-Cowboys!

Mit dem Wohnmobil

Andrea und Claudio Clavadetscher verbringen die Ferien mit ihren Kindern Jan (4) und Gina (2) gerne im Wohnmobil. Der besondere Reiz für diese Art Ferien liegt für sie darin, spontan verreisen zu können, wohin sie gerade wollen. Es müssen nicht Monate vorher Hotelzimmer oder Flüge gebucht werden. So hätten sie sich beispielsweise schon mal erst auf der Autobahn in Genua entschieden, ob links Richtung Toskana oder rechts in Richtung Südfrankreich abgebogen werden soll.

Die letzten Wohnmobil-Ferien genossen sie in Griechenland. In spezieller Erinnerung bleibt ihnen, dass sie auf dem Peloponnes offenbar ein Fahrverbot übersehen und in der Folge die Kleinstadt Koroni verkehrstechnisch lahmgelegt hatten. Das Wohnmobil war einfach zu gross für die engen Gassen...

Das Übernachten an einsamen Buchten ist schon etwas Spezielles

Zwei volle Monate waren sie in Süditalien und in ganz Griechenland unterwegs, und zum Teil machten sie auch ausserhalb der Campingplätze Halt. Das Über-



Familie Clavadetscher

nachten an einsamen Buchten oder in der Nähe des Hafens sei schon etwas Spezielles, erklären sie. So sei es etwa für die Kinder besonders spannend gewesen, mitten im Geschehen aufzuwachen, wenn gerade die Fischerboote am Einlaufen waren.

Campingferien kennen die beiden bereits aus ihrer eigenen Kinder- und Jugendzeit. Später, als junge Familie, haben sie erst Testferien auf vier Rädern gemacht, als Jan 1-jährig war. Sie waren so begeistert, dass sie gemeinsam mit Claudios Bruder ein Wohnmobil kauften. Ihnen war wichtig, dass es ein Alkoven-Modell war, d.h. mit Schlafplätzen über der Führerkabine. So sind vier fixe Schlafplätze vorhanden, ohne dass abends der Wohn-/Essbereich umgebettet werden müsste.

Verglichen mit Ferien im Hotel oder im Ferienhaus ist es im Wohnmobil natürlich viel enger, was sie aber als Familie bewusst geniessen. Sie schätzen auch die unmittelbare Nähe zur Natur, geniessen das Leben im Freien und erleben nicht zuletzt die Launen des Wetters als Bereicherung.

Mit dem Wohnwagen

Conny und André Bösch lieben es, mit dem Wohnwagen immer wieder unbekannte Gegenden und neue Campingplätze zu entdecken. Mit ihren beiden Kindern Marc (9) und Ramon (6) verbrachten sie die Herbstferien am Lago Maggiore, auf dem Camping Campofelice in Tenero. Besonders abenteuerlich war dieser Aufenthalt, weil ein heftiger Föhnsturm alles wegfegte, was nicht genügend festgezurret war. Zum Teil mussten in dieser aussergewöhnlichen Situation mehrere Personen die Vorzelte festhalten. Dass man von morgens bis abends draussen in der Natur sein kann – das ist aber gerade auch das Schöne an Campingferien. Zudem können die Kinder umherspringen, herumtollen und auch mal etwas lauter sein.

Früher waren Conny und André oft mit den Motorrädern unterwegs und übernachteten im mitgeführten Zelt. Als die Kinder da waren, entschieden sie sich für einen Zeltklappanhänger, mit dem sie bis an den Gardasee reisten. Gerne erinnern sie sich an diese schöne Gegend – und mit etwas Grauen auch an die Hektik in der dortigen Badelandschaft.



Familie Bösch

Seit etwa zwei Jahren besitzen sie einen Wohnwagen mit Vorzelt. Den Kindern gefällt es im Kajütenbett zu übernachten und auch die Eltern schätzen das Familienleben auf engstem Raum. Sogar bei Regen und Gewitter schlafe man bestens in dieser mobilen Unterkunft. Der Wagen ist mit allem ausgerüstet, was es braucht; es wird gemeinsam gekocht und abgewaschen – und das alles nach Lust und Laune. Denn bei Campingferien gibt es keine festen Essenszeiten. «Wir bestimmen selber, wann Zeit ist für Morgen-, Mittag- oder Abendessen», erklären Conny und André übereinstimmend.

Mit dem Wohnwagen

Brigitte und Roli Odermatt verbringen ihre Ferien ebenfalls gerne im Wohnwagen. Und auch sie wissen den wunderschön gelegenen Tessiner Camping Campofelice in Tenero zu schätzen. Mit den Kindern Sina (8) und Tim (6) haben sie dort ihre Wohnwagen-Ferien im letzten Herbst genossen.

Der Campingplatz sei eine Entspannungs-Oase mitten in der Natur, wo man Energie tanken könne. Denn Camper seien meist guter Laune, hilfsbereit und aufgeschlossen. Die Kinder hätten viele Freiheiten, könnten sich austoben am See oder auf dem Spielplatz direkt vor der Tür. Und es sei immer etwas los, auf dem Platz oder in der Umgebung, wie zum Beispiel das Kastanienfest.

Durch Kollegen, die ein Wohnmobil besitzen, sind Odermatts auf diese Art Ferien gekommen. Wenn mal das Vorzelt aufgebaut ist, kann es losgehen mit dem Urlaub! Bei der Frage, wer denn in den Ferien kocht, ist die Antwort klar: Wenn's um Fleisch geht, ist Roli zuständig; er ist der Chef am Grill! Was das Abwaschen betrifft, so sei die Sachlage weniger eindeutig, doch stehe ein Geschirrspüler auf der Wunschliste...

Die Familie reiste mit dem Wohnwagen auch schon mal an den Bodensee, nach Lindau, und zwar exakt während des Nationalfeiertages. Da hatten sie ein besonderes Erlebnis. Es ist ja bekannt, was alles zu einem zünftig patriotischen Nationalfeiertag gehört – vor allem, wenn man fern der Heimat ist. Leider war dort jedoch das Zünden von Feuerwerk verboten, und die Kinder mussten schliesslich – sozusagen ohne Dessert – ins Bett. Wetten, dass Odermatts den diesjährigen 1. August in der Schweiz feiern werden? – CG



Familie Odermatt

Innovation aus Nidwalden

Hans Lisibach und die Mobilhomes

Vor 40 Jahren begann alles in Stans. Aus dem einstigen Vertrieb von Wohnwagen und Mobilhomes hat sich inzwischen ein spezialisiertes Unternehmen entwickelt, das am Standort Bürerhof fürs In- und Ausland produziert.



Irgendwann, wohl beim Reparieren von Hagelschäden an einem Wohnwagen, hatte Hans Lisibach den zündenden Gedanken: ein Schutzdach als Prävention gegen alle Witterungseinflüsse! Schon bald wurde ein Prototyp entwickelt, den ein namhafter deutscher Wohnwagenhersteller kommentierte: «Mensch, Lisibach, fangen Sie damit bloss nicht an; da gehen ja die Wohnwagen nicht mehr kaputt.»

Flexible Planen als Witterungsschutz

Aus dem Prototyp wurde das «Longlife»-Schutzdach entwickelt, mit dem in erster Linie Dauercamper angesprochen werden. Doch musste der Pionier seinen Artikel erst an zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland bekannt machen, was aufwändig und mit viel Abwesenheit von der Familie verbunden war. Die Hartnäckigkeit hatte sich schliesslich gelohnt: Die Firma Lisibach ist heute ein 12-Personen-Betrieb, in dem auch Ehefrau Romy und die Söhne Thomas und Othmar tätig sind.

Ein Vorteil des Produkts ist die Möglichkeit einer späteren Weiterführung

Auf dem Camping Eienwäldli in Engelberg sind wohl über 70% der Wohnwagen und ein grosser Teil der Vorbauten damit überdacht. Ein Vorteil des Produkts ist die Möglichkeit einer späteren Weiterführung als Vordach-, Vorbau- oder Vorzeltüberdachung. Damit wird aus einem günstigen Sommer- ein wintertaugliches Ganzjahresvorzelt. Zudem wirkt das Dach auch wärme- und kälteisolierend und ist natürlich eine werterhaltende Investition.

Das mitfahrende Schutzdach

Eine weitere Kreation und das Paradepony aus dem Hause Lisibach ist das mitfahrende Schutzdach «ProtectSwiss». Es besteht aus Polyestervlies und einer geschäumten PVC-Folie und liegt flach auf. Zum Fahren wird das Dach vorne und hinten einfach runtergelegt, und so ist die Reise vom einen zum andern Campingplatz bedenkenlos möglich. Die Konstruktion ist TÜV-zertifiziert und wird auch hierzulande akzeptiert.

VanProtect

An Ausstellungen stellte Lisibach einen ähnlichen Bedarf auch für Wohnmobile fest. Ein solches Dach sollte das wertvolle Gefährt schützen in den gut 300 Tagen wo es ungenutzt irgendwo lagert. Der Auf- und Abbau sollte schnell und einfach sein, das Dach leicht und trotzdem sturmsicher. «VanProtect» war geboren, die jüngste Lisibach-Entwicklung, die mittlerweile in ganz Europa patentiert ist und mit gutem Erfolg vertrieben wird.

Das 2003 erstellte Werkstattgebäude aus Holz ist ebenfalls kennzeichnend für den Tüftler Lisibach: Auf dem Dach befinden sich 87 selbstgebaute Sonnenkollektoren, die gut 30% der thermischen Energie für Heizung und Warmwasser liefern. Den Rest besorgen eine Holzspalten-Heizung sowie die Photovoltaik, die etwa 15% des Betriebsstromes produziert.

Sämtliche Produkte, die den Betrieb verlassen, sind Einzelanfertigungen, die in sorgfältiger Handarbeit von motivierten Mitarbeitern hergestellt und installiert werden. Demnächst wird die Firma von den beiden Söhnen übernommen. Wir wünschen ihnen und der ganzen Firma auch für die kommenden 40 Jahre viel Erfolg! – CG



Vom Rennfahrer zum Unternehmer

Edwin Weibel und die schnellen Maschinen

Mit seiner Frau Sandra und den Töchtern Lara und Lena wohnt Edwin Weibel in Büren. Sein zweites Zuhause ist jedoch seine Motorrad-Werkstatt an der Oberstmühle 2 in Stans, wo er von Lehrling Simon Kaiser aus Oberdorf und Praktikant Christoph Filliger unterstützt wird. Motorräder waren schon immer seine grosse Leidenschaft.

Aufgewachsen in der Bäckerei Weibel in Dallenwil träumte er schon früh von einer Karriere als Rennfahrer. Als Jugendlicher war er ein talentierter Skifahrer. Tempo und Kurven begeisterten ihn! Er suchte die Grenzen und nahm auch mal einen Sturz in Kauf. Seine grosse Bewunderung galt dem Motocross-Sport. Gerne wäre er bei den legendären Rennen in Rothenthurm selbst gestartet. Doch es blieb beim Traum, denn als Brillenträger hatte er damals nicht die Möglichkeiten erfolgreich Motocross zu fahren. Die Alternative zu den Motocross-Rennen in Schlamm und Dreck waren die Motorradrennen auf Strassen.

Er machte sich europaweit einen Namen als schneller Rennfahrer

Unmittelbar nach bestandener Töffprüfung reiste Edwin ins Wallis zu seinem ersten Motorrad-Bergrennen in Monthey. An solchen Rennen wurden Talente gesichtet und für die internationalen Wettbewerbe auf bekannten Rennstrecken selektioniert. Die Reise hatte sich gelohnt: Der damals gerade 18 Jahre junge Nidwaldner gewann das Rennen und liess sein Talent aufblitzen. In den folgenden Jahren machte er sich europaweit einen Namen als schneller Rennfahrer. Jahrelang fuhr er mit so bekannten Namen wie Jacques Cornu auf den schnellsten Rennstrecken Europas um die Wette. Der Bürer Paul Agner hatte Edwin dabei aktiv unterstützt und ihm bei Anmeldungen und Verhandlungen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Später wurde Edwin Weibel Teammitglied in Renngruppen wie dem Schweizer Mühlebach Team. Höhepunkt seiner Karriere war der zweimalige Gewinn der Pro Superbike Meisterschaft in den Jahren 1992 und 1993.

Seine Bekanntheit als Rennfahrer nutzte Edwin um ein eigenes Geschäft aufzubauen. Auch nach der Rennkarriere wollte er seiner Leidenschaft treu bleiben und so kam es, dass er 1994 im Erdgeschoss der Stanser Druckerei Engelberger seine ersten Werkstatt- und Ausstellungsräume eröffnen konnte.

Die italienische Marke Ducati belieferte ihn mit schnellen, sportlichen Maschinen, die er in der ganzen



Schweiz verkaufen konnte. Durch das Engagement im eigenen Geschäft war ein geregeltes Training allerdings nur noch bedingt möglich und die Teilnahme an internationalen Motorradrennen wurde schwierig. So hingte Edwin Weibel 1995 sein Rennkombi an den Nagel.

Im Jahr 1999 konnte Edwin zusätzlich die Vertretung für Husqvarna übernehmen. Dafür benötigte er mehr Platz und fand ganz in der Nähe, in der Oberstmühle 2, geeignete Lokalitäten. Das Geschäft mit den Exklusivvertretungen für die beiden Marken lief gut. Die Hersteller liessen ihren Händlern viele Freiheiten. So konnte Edwin Lederjacken anbieten, die er selbst erstanden und in Luzern mit der Marke Ducati bedrucken liess. Diese Freiheiten wurden in den letzten Jahren von den Markenherstellern mehr und mehr gestutzt. Die Auflagen wurden restriktiver und die von den Herstellern geforderten Investitionen immer höher...

Edwin Weibel musste sich umorientieren. Nun waren Roller für den Nahverkehr gefragt; das Gros der Kundschaft hatte sich vom sportlichen Fahrer zum Alltagsfahrer gewandelt. Doch noch immer findet man in seinem Geschäft neben Motorrädern und Rollern für den Alltag die eleganten roten Rennmaschinen von Ducati. Gleich geblieben ist auch die kompetente Beratung und Dienstleistung am Kunden sowie Weibels Erfahrung aus dem Rennsport, die er jederzeit einbringen kann. Für anspruchsvolle Reparaturen, Spezialanfertigungen oder Neuheiten von Motorrädern ist Edwin Weibels Geschäft eine zuverlässige Adresse. – CG

*Edwin Weibel Superbikes
Oberstmühle 2 (vis à vis LIDL-Neubau)
6370 Stans*

Verankert in Oberdorf

Schallberger Leo AG expandiert – und setzt dabei auf Oberdorf

Im Jahre 1974 wurde die Schallberger Leo AG am Wilrank in Oberdorf gegründet. Bereits acht Jahre später erfolgte der Umzug in die zukunftsorientierten Werk- und Geschäftsräume an der Riedenstrasse. Dank dem erfolgreichen Wachstum des Fahrzeug- und Maschinencenters können im Frühling zusätzliche neu erbaute Firmenräumlichkeiten bezogen werden – erneut in Oberdorf.

Seit zwölf Jahren führt Leo Junior das Landtechnik-Unternehmen mit den insgesamt vier Standorten. Der Hauptsitz der Schallberger Leo AG befindet sich nach wie vor in Oberdorf. Seit 1986 existiert eine Filiale im Kanton Uri und 1994 kam aufgrund des grossen Kundenbedürfnisses eine weitere Filiale in Obwalden dazu. Vor drei Jahren konnte zudem das Forstmaschinen-Unternehmen HSM Schweiz AG in Holzikon AG neu gegründet werden.

In seinen Standortkantonen Nidwalden, Obwalden und Uri nimmt die Schallberger Leo AG eine führende Position in der Landtechnik ein. Neben den angestammten Produkten wie Landmaschinen, Motorgeräte, Umweltpflege und Rasenpflege vertreibt die Firma auch Eigenentwicklungen. Vor siebzehn Jahren wurde das erste Schallberger-Pumpfass gebaut. Inzwischen konnten über 300 Exemplare verkauft werden, recht viele davon sogar ausserhalb der Landesgrenze. Schallberger ist in der Schweiz äusserst konkurrenzfähig. Im Ausland sind die Kunden bereit, für ein solches Schweizer Qualitätsprodukt seinen Preis zu bezahlen.

Die Landtechnik wird auch in Zukunft Schallberger's Kerngeschäft bleiben. Da die Landwirtschaft jedoch

sehr sommerorientiert ist, suchte das Unternehmen ein zweites Standbein, um die personelle Auslastung zu optimieren. Die Diversifikation mit Nutzfahrzeugen sowie Kommunalmaschinen erwies sich als perfekt, da diese ebenfalls Diesel-Motoren-Technik sowie ähnliche Hydraulik- und Antriebssysteme verwenden.

Mit dem bald fertig gestellten Neubau beginnt wieder eine neue Ära

Dank des steten Wachstums platzt das Unternehmen inzwischen aus allen Nähten. Mit dem bald fertig gestellten Neubau beginnt wieder eine neue Ära für die Schallberger Leo AG. Im grossen Gewerbebau finden auch weitere Unternehmen ein neues Zuhause. Momentan stehen noch zwei Stockwerke mit 1200–2000 m² frei ausbaubaren Flächen zur Vermietung. Auch eine dreieinhalb Meter hohe Tiefgarage bietet enormen Platz für Gewerbebetriebe oder Wohnmobilbesitzer.

Die Schallberger AG beschäftigt heute über vierzig Mitarbeiter, darunter zehn bis zwölf Landmaschinenmechaniker-Lehrlinge. Die Landtechnik-Branche un-



Das neue Firmengebäude wird im April 2012 fertig gestellt.

terliegt einem steten Wandel; deshalb wird auch von den Mitarbeitenden viel abverlangt. Das Unternehmen kann jedoch auf sehr loyale Mitarbeiter zählen und es kommt immer wieder vor, dass ehemalige Arbeiter nach Auswärtsjahren wieder zur Schallberger Leo AG zurückkehren. Auch mehrere Einheimische zählen zum Mitarbeiterstab. Die Werkstatt wird seit 23 Jahren vom Wahloberdorfer Franz Ottiger geführt. René Lussi, Allmend und Sepp Odermatt, Krummenacher sind weitere junge Arbeitskräfte, welche bei Schallberger arbeiten. Auch beim dienstältesten Mitarbeiter handelt es sich um einen Oberdorfer. Der an der Wilstrasse wohnhafte Josef Niederberger ist seit der Firmengründung im Unternehmen. Trotz zusätzlicher Herausforderung beim Bruder und Schwiegersohn steht der fleissige Allrounder noch heute in einem Teilzeitpensum für den Winterdienst-Einsatz zur Verfügung.



Familie Schallberger: vlnr Elena, Leo André, Enzo, Leo Enrico, Karin, Ramona

Der beruflich sehr engagierte Leo wird auch in seiner Freizeit zu 100% beansprucht: Seine vier Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren halten ihn auf Trab. Wenn es die Zeit erlaubt, ist der ehemalige Kranzschwinger nach wie vor gerne sportlich aktiv. Zudem setzt er sich militärisch beim Kantonalen Territorialen Verbindungsstab ein und findet so einen Ausgleich zum hektischen Arbeitsalltag. – **BO**



Schallberger-Mitarbeiter aus Oberdorf: vlnr Sepp Odermatt, Franz Ottiger, Leo André Schallberger, Sandra Kühne, René Lussi

 **SCHALLBERGER**
Fahrzeuge und Maschinen-Center
www.schallberger.ch

Oberdorf NW · Schattdorf UR · Sarnen OW

Nach Abschluss der Neubauarbeiten findet ein «Tag der offenen Tür» für die Bevölkerung statt. Über das genaue Datum wird zum gegebenen Zeitpunkt in der Tagespresse informiert.

Schallberger Leo AG
Aawasserstrasse 1, 6370 Oberdorf
Telefon 041 618 83 83, www.schallberger.ch

50-jähriges Geschäftsjubiläum

SCHLEISS AG – Transporte, Tiefbau, Recycling, Immobilien

Die Firma SCHLEISS AG wurde am 7. September 1961 von Josef Schleiss an der Engelbergerstrasse in Oberdorf gegründet. Der Firmengründer ist heute 83 Jahre alt und bei guter Gesundheit.

Im Jahre 1971 konnte die Firma SCHLEISS AG in die damals neu erstellten Räumlichkeiten an der Alpenstrasse 1, 6370 Oberdorf einziehen. Es war ein grosser Freudentag sowie ein lang ersehntes Ziel den Betrieb in einem eigenen Werkhof unterbringen zu können. Für die damaligen Verhältnisse war die Werkhalle sehr gross ausgelegt worden.

Es wird bei sämtlichen Anschaffungen sehr auf die Umweltverträglichkeit geachtet

Bedingt durch das stetige und nachhaltige Wachstum wurde das Angebot kontinuierlich ausgebaut und erweitert. Es entstand ein Betrieb mit aktuell 20 Mitarbeitern und modernstem Fahrzeug- und Maschinenpark. Es wird bis zum heutigen Zeitpunkt bei sämtlichen Anschaffungen sehr auf die Umweltverträglichkeit der verwendeten Fahrzeuge und Maschinen geachtet. Bereits in den frühen 90er Jahren wurden Maschinen mit Bio-Oel sowie Partikelrussfilter ausgerüstet, dies als wichtiger Beitrag zum Schutze unserer Umwelt.

Nach 32 Jahren harter Arbeit wurden Josef und Alice Schleiss ab dem Jahre 1993 von ihrem Sohn Marcel Schleiss im Betriebsalltag unterstützt. Sie konnten das Unternehmen 1997 an die zweite Generation, ihren Sohn Marcel übergeben. Er absolvierte die dafür notwendigen Ausbildungen während vieler Jahre in verschiedenen Bereichen und erwarb 1993 das Diplom als Bauingenieur. 1995 wurde das Nachdiplom als Betriebswirtschaftsingenieur in Zürich abgeschlossen.

Die SCHLEISS AG konnte 1991 den Aufbereitungs- und Recyclingplatz Hofwald Büren in Betrieb nehmen. Ebenfalls in den 90er Jahren wurde an der Oberstmühle 5 in Stans ein zusätzlicher Werkhof für den Baubetrieb eröffnet.

Im Jahre 2002 erlangte die gesamte Firmengruppe die ISO 9001 und 14001 Zertifizierung. Die Berechtigung zum Verwenden dieser ISO Zertifizierung wird in regelmässigen Zeitabständen neu überprüft, so das letzte Mal im Jahre 2011.

Um der Platznot an der Alpenstrasse 1 entgegenzuwirken, erwarb die SCHLEISS AG im Jahre 2004 das Areal Bürerhof, mit dem Ziel einen neuen Werkhof zu erstellen. Leider konnten diese Pläne aufgrund des Unwetters im Jahre 2005 bis heute nicht realisiert werden.

Die SCHLEISS AG konnte vergangenen September bei schönstem Wetter das 50-jährige Geschäftsjubiläum in der Werkhalle an der Alpenstrasse, Oberdorf mit zahlreich geladenen Gästen feiern. Es war ein Meilenstein mit besonderem Erinnerungswert, vor allem für den Firmengründer Josef Schleiss und seine Frau Alice, welche diesen einmaligen Anlass mit grossem Stolz miterleben durften.

Die SCHLEISS AG bedankte sich mit diesem Jubiläumsfest bei allen, welche die Firma in den vergangenen Jahren auf irgendeine Art und Weise unterstützt haben. Allen voran dem Firmengründer, dem ganzen Mitarbeiterstab, den tollen Nachbarn, den Auftraggebern, den Lieferanten, den Behörden, Bekannten und persönlichen Freunden. – **Marcel Schleiss**



Die Tätigkeitspalette der Firma SCHLEISS AG in Oberdorf/Stans umfasst Rückbau, Aushub, Erdbewegungen, Felsabbau, Umgebungsarbeiten, Grabarbeiten, Strassenbau, Erschliessungen, Materialaufbereitung, Kieshandel, Recycling, Baustellentransporte, Muldenservice und Schneeräumung.

Unterwegs mit Holzkunst

Josef Zumbühl bearbeitet Holz in höchster Perfektion

Dem Oberdorfer Josef Zumbühl wurde die kreative Ader in die Wiege gelegt. Auf der Grundlage von Holz erstellt er Prachtstücke, welche an den winterlichen Märkten unzählige Interessenten faszinieren.

Zusammen mit seiner handarbeitsbegabten Frau Ruth nahm Josef Zumbühl vor sechzehn Jahren zum ersten Mal an einem Weihnachtsmarkt teil. Die gemütliche vorweihnachtliche Atmosphäre hatte es den beiden angetan. So wurden es mit der Zeit bis zu fünf Märkte pro Jahr, an denen das Ehepaar seine Objekte anpries. Das Sortiment der beiden war von Beginn an breit und immer bis ins letzte Detail perfektioniert. Der Vorbereitungsaufwand für eine solche Marktteilnahme ist jedoch immens und der Ertrag klein. So kann diese Aktivität denn ausschliesslich als intensives Hobby betrachtet werden. Da Ruth Zumbühl mittlerweile anderweitig sehr engagiert ist, verzichtet sie vorderhand auf weitere Marktteilnahmen. Josef bleibt jedoch mit vollem Herzblut dabei.

Holztiere sind bis heute seine bevorzugten Objekte geblieben

Seit jeher interessierte sich der Holzbegeisterte für das Schnitzen. Vor rund fünfzehn Jahren meldete er sich für einen entsprechenden Kurs an. Er erinnert sich noch genau an sein erstes geschnitztes Exemplar: eine kleine Ziege. Holztiere sind bis heute seine bevorzugten Objekte geblieben. Dabei unterscheidet er zwischen den feingeschnitzten Tieren, welche beispielsweise für Krippen eingesetzt werden. Daneben erstellt er Spielzeug-Tiere. Diese mauserten sich an den Märkten zum Dauerbrenner, denn viele Standbesucher bekommen beim Anblick dieser liebevoll geschnitzten Tiere Nostalgiegefühle und werden an die eigene Kindheit erinnert. Bei der Herstellung von Kinderartikeln kennt der Vater dreier erwachsener Söhne sowie Grossvater eines Jungen die Bedenken der Eltern bestens: Holzspielzeuge von Josef Zumbühl sind sehr robust und frei von jeglichen Giftstoffen. Für das Schnitzen verwendet der Hobbykünstler meistens Lindenholz, welches sich dank seiner vorzüglichen Eigenschaften wunderbar verarbeiten lässt. Im Umgang mit dem Holz ist der Schnitzkünstler besonders sparsam. Selbst das kleinste Stück Restholz stellt für ihn noch ein Huhn dar, welches nur auf seine Vollendung wartet. Kleine Bastelarbeiten führt Josef Zumbühl zu Hause aus. Sobald es jedoch etwas gröber wird, geht er in sein



«Atelier», dem «Hobby-Eggä» beim Staldifeld. Es lohnt sich, beim Vorbeigehen einen Blick ins Fenster zu werfen und den einen oder anderen ausgestellten Artikel zu bestaunen. Für konkrete Bestellwünsche kontaktiert man Josef Zumbühl am besten direkt.

Bei der Ausübung seines Berufes als Chauffeur und Allrounder beim Gartenbauunternehmen Niederberger + von Wyl findet das wachsame Auge von Josef Zumbühl so manches prachtvolles Holzstück. Diese Exemplare sammelt er für die Weiterverarbeitung in seiner Freizeit, so etwa auch Wurzeln für Krippen. Seit einiger Zeit hat er es zudem auf Schwemmholz abgesehen, welches normalerweise entsorgt würde. Aus unzähligen Ästen und Stämmen formt und schraubt er kunstvolle Kugeln in den unterschiedlichsten Grössen. Diese geben so manchem Garten oder Hauseingang das gewisse Etwas. Neben einer Buchskugel oder mit einer integrierten Beleuchtung sind diese Schwemmholz-Kugeln der Hingucker schlechthin. Es gibt kaum eine Idee, welche der gebürtige Oberrickenbacher auf der Grundlage von Holz nicht umsetzen könnte. Ist er in seiner Freizeit nicht gerade beim Basteln, Handwerken oder Schnitzen, so liebt er das Volkstümliche und geht gerne in die Berge. Beim Wandern, Skifahren und Schneeschuhlaufen fühlt er sich absolut wohl... und holt womöglich bereits wieder die Inspiration für die nächste Holzarbeit... – **BO**

Kontakt:

Josef Zumbühl, Schulhausstrasse 5, 6370 Oberdorf
Telefon 041 610 45 50, Natel 079 530 63 61



Geburtstage

vom 1. Februar 2012 bis 15. August 2012

1. Februar 1932

Businger-Christen Frieda

Engelbergstrasse 92, Oberdorf

13. April 1927

Brem Johann

Hostettli 4, Oberdorf

7. Februar 1932

Kaufmann-Studer Elisabeth

Haldenweg 7, Büren

22. April 1932

Niederberger-Zimmermann Mathilde

Huebstrasse 2, Oberdorf

12. Februar 1932

Glogger-Knapp Josefina

Schulhausstrasse 5, Oberdorf

28. April 1932

Lussy-Lang Josef

Engelbergstrasse 88, Oberdorf

13. Februar 1927

Bircher-Flury Josef

St. Heinrich-Strasse 11, Oberdorf

12. Juni 1932

Lony-Spindler Agnes

Pilatusstrasse 5, Oberdorf

15. Februar 1927

Odermatt-Blättler Gertrud

Bad, Dallenwilerstrasse 4, Oberdorf

24. Juni 1922

Breitenstein Franziska

Klosterweg 4, Niederrickenbach

11. März 1932

Blättler-Zumbühl Eduard

Gigi, Engelbergstrasse 89, Oberdorf

26. Juni 1932

Jud-Albrecht Anna Maria

Schulhausstrasse 14, Oberdorf

6. April 1932

Lussi-Zimmermann Josef

Chrummenacher, Wilstrasse 16, Oberdorf

7. August 1932

Zurkirch-Imboden Josy

Schulhausstrasse 1, Oberdorf

Veranstaltungskalender

Gemeinde Oberdorf, 1. Februar 2012 – 31. Juli 2012

Termin:	Veranstaltung:	Organisator:
Februar 3.+4.	Intensiv Nothilfekurs	Samariter Oberdorf-Büren
Februar 7.	Seniorenfasnacht	
Februar 9.	fmg Abendjass in Büren	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
Februar 17.	Familienfasnachtsball	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
März 5.	Integrativtag mit Konzert	Schule Oberdorf
März 5.–8.	Schnupperwoche	Spielgruppe Zwärgli
März 6.	Schützengemeinde	Schützengesellschaft Büren-Oberdorf
März 8.	fmg Abendjass in Büren	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
März 10.	Jubiläums Jodlerkonzert	Jodlercheerli Brisäblich
März 14.	Generalversammlung	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
März 17.	Jubiläums Jodlerkonzert	Jodlercheerli Brisäblich
März 19.	Ürtegemeindeversammlung	Ürte Büren nid dem Bach
März 19.	Clubrennen	Skiclub Brisen
März 20.+21.	Kinderkleiderbörse	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
März 29.–31.	Schulbesuchstage	Schule Oberdorf
März 29.	Genossengemeinde	Genossenkorporation Stans
März 30.	Bürer Jassen	Kapellgemeinde Büren
April 1.	Bürer Suppentag	Kapellgemeinde Büren
April 12.	fmg Abendjass in Büren	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
April 20.+21.	Intensiv Nothilfekurs	Samariter Oberdorf-Büren
April 28.+29.	Offizielle Dressur	Reitverein Büren
April 29.	Weisser Sonntag in Stans und Büren	
April 29.	Wahlen	Gemeinderat und Schulrat
Mai 4.	Frühjahrs-Kirchgemeindeversammlung	Kath. Kirchgemeinde Stans
Mai 5.	Nidwaldner-Lauf	Leichtathletikverein Nidwalden
Mai 6.	Frühjahrs-Kapellgemeindeversammlung	Kapellgemeinde Büren
Mai 9. +10.	Landeswallfahrt nach Einsiedeln	
Mai 10.	fmg Abendjass in Büren	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
Mai 15.	Jahresgedächtnis der Genossenkorporation	Genossenkorporation Stans
Mai 15.	Bittgang über die Allmend	Genossenkorporation Stans
Mai 16.	Orientierungsversammlung der Ortsparteien	
Mai 21.	Frühjahrs-Kirchgemeindeversammlung	Reformierte Kirche Nidwalden
Mai 22.	Senioren-Ortsausflug	
Mai 23.	Frühjahrsgemeindeversammlungen	Politische Gemeinde und Schulgemeinde
Mai 24.–28.	Delta CH-Meisterschaft	Delta-Club NW
Mai 25.	Plauschturnier	Seilziehclub Stans-Oberdorf
Mai 26.	Schweizermeisterschaftsturnier	Seilziehclub Stans-Oberdorf
Mai 30.	Bittgang nach Maria-Rickenbach	Genossenkorporation Stans
Mai 31.	Jahresausflug	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
Juni 1.+2.	Intensiv Nothilfekurs	Samariter Oberdorf-Büren
Juni 2.	Fussballturnier	Team Eintracht
Juni 7.	Bittgang nach Niederrickenbach	Kapellgemeinde Büren
Juni 14.	fmg Abendjass in Büren	fmgstans, Frauen- und Müttergemeinschaft
Juni 17.	Firmung in Stans	
Juni 17.	Abstimmungssonntag	
Juni 24.	Sommerwanderung	Skiclub Brisen